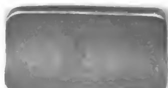
A. Lat. a.
139.

Digitized by Google

4°. A. lat. a. 57 139 (Horaz)
Act



Digitized by Google

Zu den

öffentlichen Prüfungen der Schüler des K. Gymnasiums zu Kreuznach

am 27. und 28. August

ladet

alle Gönner und Freunde desselben,

insbesondere

die Eltern der Schüler, die Königlichen und Städtischen Behörden, sowie die Herren Geistlichen der Stadt und Umgegend

hochachtungsvoll und ergebenst ein

der Director des Gymnasiums

Prof. Dr. Moritz Axt.

Inhalt:

Kreuznach, 1846.
Druck und Papier von L. A. Pütz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur
Erklärung und Kritik
der
Horazischen Epoden.

I.

V. 5—6. Quid nos? quibus te vita si superstite iucunda, si contra, gravis.) An die Vermischung zweier Constructionen, die Orelli annimmt, kann ich hier nicht glauben. In einem so kleinen Satze wäre eine solche Verwirrung kaum beim Reden denkbar, geschweige in einem mit Muße gearbeiteten Kunstwerke. Vermischungen zweier Constructionen ereignen sich bei guten Schriftstellern zu Gunsten der Deutlichkeit, in längern Sätzen und bei aufgeregterem Gemüthe: — wie könnte man aber hier so Etwas geltend machen? — Bentley wenigstens ist den Beweis der singularis elegantia schuldig geblieben. Ganz anders steht die Sache z. B. v. 19—22., Epod. 11, 11—12. — Orelli sagt: propter sequens si duplicem constructionem miscuit. Dieß scheint aber unmöglich, wenn der Dichter nicht den 6ten Vers eher dachte, als den 5ten. Etwas bereits Gesagtes kann zur Verwirrung eines Folgenden gereichen oder der Schluß dem Eingange nicht entsprechen, aber nicht wohl das, was erst gesagt werden soll, in dieser Art auf das Frühere einwirken. Solche Dinge überliest man ja doch auch wieder und am allerwenigsten schrieb Horaz stans pede in uno. — Das si contra ist übrigens einer solchen vorgreifenden Rückwirkung um so weniger fähig, als es ganz in den Begriff von sin minus, sin secus, aliter, alioquin, wo nicht, widrigenfalls, mit gewöhnlicher Ellipse des Verbi, also einer adverbiellen Phrase, übergegangen ist und den Charakter eines wirklichen Satzes

Digitized by Google

verloren hat. Demnach ist entweder zu ergänzen: Quibus vita, si te superstite sit, iucunda sit: si contra sit, gravis sit; oder, weil es hart erscheinen muß, daß das so oft zu denkende Verbum nicht ein einziges Mal dazu gesetzt sei, und man nicht absehen kann, warum der Dichter solchen einfachen Gedanken so perplex und verstümmelt ausgedrückt haben sollte, man schreibt für si lieber sit; wofür auch Bothe und Dacier stimmen. Letzterer nennt si mit Recht dur et désagréable. Bei dem an sich ganz löblichen Grundsatze, das Schwierigere und das von den besten Handschriften Dargebotene vorzuziehen, ist doch auf der andern Seite wieder große Vorsicht nöthig, daß nicht die „doctae stribligines" und „difficiles ineptiae" über Gebühr sich breit machen. — Oder sollte quibus das indefinitum sein und zu si gehören? — Was das Hyperbaton: te vit. si sup. in V. 5. anlangt, vergl. Epod. 16, 15—16., 12, 16—17. — Wie es Dillenburger mit der „metri quaedam ratio" gemeint hat, ist mir nicht verständlich.

V. 7—8. Utrumne iussi persequemur otium, Non dulce, ni tecum simul?) Dem Prinzipe gemäß, Ellipsen immer mit dem Nächsten auszufüllen, fehlt nach ni tecum simul nicht, wie Dillenburger zu V. 5. meint, esse, sondern persequi.

V. 23—24. Libenter hoc et omne militabitur Bellum in tuae spem gratiae,) Bellum militare ist die figura etymologica, wonach zunächst militiam militare gesagt werden kann; dann wird ein verwandter Begriff dafür substituirt, so daß auch umgekehrt militiam bellare nicht falsch wäre. Vergl. Herm. ad Vig. p. 896. ed. II. und meine Bemerk. im Clevischen Progr. 1829. S. 26., zu Vestrit. Spur. p. 57. p. 100., und zu Epod. 16, 17—19. Es ist besonders Wunders Verdienst die weite Verzweigung dieser Construction bei den Griechischen Tragikern nachgewiesen zu haben. Vergl. zu Oed. Tyr. 87. sq. 259. 468. 476. 640. (Schol.) 1276. 1307.

In spem ist der Accusativus der Absicht, der Bestimmung, des Erfolgs („caussae finalis" Forcell.), wie Epod. 17, 63.: vita ducenda est in hoc; (s. die Bemerk. zu 16, 25—26.) mithin die Erklärung: In Hoffnung, hoffend, falsch.

V. 25—26. Non ut iuvencis illigata pluribus Aratra nitantur meis,) Andere: mea. — Mit Recht bemerkt Jahn, der meis vorgezogen hat: Nihil interest, utrum hoc loco dixeris: Plures iuvenci mei illigati sunt aratris, an: plures iuvenci illigati sunt aratris meis, wenn man im Allgemeinen den Gedanken in Betracht zieht; aber die erstere Lesart ist in Rücksicht auf Latinität und Dichtersprache erquisiter; vergl. Krebs Antib. §. 87. (e Pronom.); Bentley irrt; meis und pluribus sind ja keine Eigenschaftswörter, und aratra ohne Epitheton keineswegs matt, wie Orelli meint; denn der Begriff mein konnte eigentlich im ganzen Satze fehlen; sollte er nun ohne Mattheit dazu gesetzt werden, so konnte dieß eben nur in Form dieser Enallage des Gemeinen geschehen. Uebrigens ist ja mea gar kein hebendes Epitheton und aratrum nititur als Umschreibung des einfachen arare schon an sich hinlänglich dichterisch.

Digitized by Google

II.

V. 4. Solutus omni fenore,) Hieraus kann (und soll wohl auch) noch nicht geschlossen werden, daß ein Wucherer rede; s. Epist. 1, 12, 14.: inter scabiem tantam et contagia lucri; vergl. Vestrit. p. 49. 50.

V. 5. Neque excitatur classico miles truci,) Es ist kein Grund vorhanden, nur oder vorzugsweise an den Schlaf zu denken, den kein Wort außerdem andeutet. Der Soldat kann auch gerade beim Essen sitzen oder irgendwie einmal der Ruhe sich erfreuen.

V. 16. Aut tondet infirmas oves,) Kranke, Krankheiten unterworfene und schwächliche Schafe müssen hier in Rücksicht auf Poesie und Zusammenhang unstatthaft erscheinen. Richtig Voß: Bald übt er **zarter** Schäfchen Schur. Als solche erleichtern sie die Operation, setzen geduldig wenig Widerstand entgegen und es ist selbst angenehm, mit den sanften Thieren in dieser Weise sich zu thun zu machen. Wie weit er sich selbst dabei betheiligt, kann nicht wohl gesagt werden; das hängt von Umständen und Liebhaberei ab. Daß diese Erklärung die wahre sei, beweist Ovid. Ib. 43. auf das schlagendste, wo mit infirmum pecus die Schafe umschrieben und den Wölfen entgegengesetzt werden: Pax erit haec nobis, donec mihi vita manebit, Cum pecore infirmo quae solet esse lupis.— Es ist übrigens wundersam, daß man die Frage über die Selbstbetheiligung nicht schon im Eingange aufgeworfen hat, ob er die paterna rura selbst exerciren will oder wie viel davon.

V. 19. Ut gaudet insitiva decerpens pyra,) Insitiva erklärt man: ab ipso inserta; ohne Zweifel richtig; den Dichter aber trifft dann der Tadel, daß er einen wesentlichen Begriff wegließ, wie z. B. auch Epod, 1, v. 23. mihi, a me, und anderwärts; was in das Kapitel gehört von den nicht selten durchscheinenden Schwierigkeiten, mit denen Horaz in deducendo ad Italos modos Aeolio carmine zu kämpfen hatte. — Wie die Sache dasteht und sich auch mit angemessenem Sinne denken läßt, macht es dem Landmanne Freude, gepfropftes Obst zu pflücken, sei es von ihm selbst oder von seinen Vätern oder von jedem Andern gepfropftes.

V. 23—24. Libet iacere modo sub antiqua ilice, Modo in tenaci gramine.) Ohnstreitig liegt er auch unter der Eiche auf Grase; aber tenax gramen d. h. zwar aus einzelnen Halmen bestehendes, aber besonders beim Niederdrücken eine zusammenhaltende dichte Masse bildendes, gedeihet nicht wohl unter Bäumen. So ist tenax kein müßiges Prädikat, sondern steht in wesentlicher Beziehung zu dem iacere; was die bisherigen Erklärer übersehen zu haben scheinen, mit Ausnahme des Torrentius, dessen Deutung selbst jedoch unnatürlich und gesucht ist: quod recubantem virore suo oblectat et retinet.

Digitized by Google

V. 28. Somnos quod invitet leves.) Vergl. die Bemerk. zu Epod. 9, 17., Reisig zu Oed. Col. V. 1024. (Comm. Crit.).

V. 29—30. At cum tonantis annus hibernus Iovis Imbres nivesque comparat,) Tonantis ist richtig von Böttiger erklärt; sonst würde dieses Prädikat hier sehr unpassend gewählt sein; vergl. Döring und Lambin. Uebrigens bezeichnet tonare auch die fragores procellarum (s. Forc.) und Juppiter, wo von Jahreszeit und Wetter die Rede ist, eigentlich und zunächst den Himmel (s. Carm. 1, 1, 25. Orell.). Dem Römischen Leser war es daher ganz unmöglich hier tonantis von den Begriffen annus hibernus zu trennen und als ein bloßes, mitsammt dem Iovis selbst, müßiges epitheton honorificum der Person des höchsten Gottes zu denken, als arbitri et moderatoris horarum, der er ohnehin ursprünglich (Hom. Il. 2, 134.: Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί, Odyss. 14, 93.: ὅσσαι νύκτες τε καὶ ἡμέραι ἐκ Διός εἰσιν) auch nur nach den thatsächlichen Erscheinungen und Veränderungen des Himmels und der von diesen bedingten Witterung ist, nicht umgekehrt auf den Grund einer mythisch in Persönlichkeit gekleideten Vernunftidee. — Der Dichter beschreibt also die Jahreszeit, wo es am Himmel tobt und stürmt. — Dillenburger bemerkt: tonantis) Epitheton ornans (?) neque ad anni solum tempus (?) aptum (?). —

V. 33. Aut amite levi rara tendit retia,) Die Glätte der Stange ist nothwendig, damit die Netze nicht behindert werden und gar reißen. Ich bemerke dieß auch mit Beziehung auf Düntzers leichte Stange, die er pag. 388. ernstlich retten will.

V. 34. Turdis edacibus dolos,) ist nicht sowohl Apposition zu dem Worte retia, als zum ganzen vorhergehenden Satze, da man zumal auch dolos tendere sagte = insidias, dolos struere u. dgl. Vergl. Madwig's Lat. Sprachl. §. 220, 3.; Kühners Gr. Gr. §. 500., Hor. Ep. ad Pis. 65., Virgil. Aen. 6, 222—23.: Pars ingenti subiere feretro, Triste ministerium, 8, 487; 683.: cui, belli insigne superbum, Tempora navali fulgent rostrata corona. —, 10, 311., 11, 62., Catull. 2, 11. — Anderer Art ist Cic. Amicit. c. 21. §. 79.; s. daselbst die Bemerkung von M. Seyffert.

V. 36. Iucunda captat praemia.) Ovid. Remed. Amor. v. 207.: alite capta Aut lino aut calamis praemia parva sequi. — Forcell.: „Praemium: Est praecipue commodum et utilitas, quae ex praeda et spoliis est: item ipsa praeda. Hinc Varro L. L. praemium a praeda ducit: unde praemiari et praemiator.“ — Döring hat also richtig erklärt; irrthümlich zieht man es hin und wieder auf eine mercedem insidiarum structarum. Vergl. Lenau: der Raubschütz (Ged. Bd. 1. S. 312. Stuttg. 1843.): Sie streifen in den Wald hinaus Nach **süßem Wildesraub**; Stets lauter wird der Winde Braus, der Pfade dürres Laub. —

Digitized by Google

V. 37—38. **Quis non malarum, quas amor curas habet, Haec inter obliviscitur?)** In Betreff der Construction vergl. Epod. 1, 15., 6. 7—8., 12, 16—17. Carm. 4, 13, 19—22. Orell. ed. min., Virg. Aen. 8, 168., 11, 308. (ed. Wagn.): Spem si quam adscitis Aetolum habuistis in armis, Ponite. Ovid. Met. 3, 714. 7, 59—60., 79—80. Hom. Il. 9, 131—2.: *μετὰ δ' ἔσσεται, ἣν τότ' ἀπηύρων κούρην Βρισῆος,* Odyss. 7, 260.: *εἵματα –, τά μοι ἄμβροτα δῶκε Καλυψώ*, Sophocl. Oed. Tyr. v. 74—5., 211—13. (216—18. Br.), Philoct. 1124—5. (1147—8. Br.), 1299. (1327. Br.), Wunder. Xenoph. Cyrop. 8, 7, 15. — Gewissermaßen ist die Redeweise in Carm. 4, 8, 22—24. auch eine Species der hier besprochenen; s. die Beispiele, welche ich in Comment. Philol. Part. II. Giss. 1842. pag. 5—6. zusammengestellt habe.

In Betreff der Sache, der Landwirthschaft und Jagd als Mittel gegen die curae amoris, vergl. Ovid. Remed., v. 169—210.; — auch eine anmuthige Schilderung des Landlebens!

In wiefern der Dichter hier aus der Rolle gefallen ist und über sich den fenerator vergessen hat, vergl. die Bemerkung zu Epod. 5, 5—6., Teuffel in: Zeitsch. f. die Alterth. 1844. Nr. 64. S. 511—12., Hor. Satir. 2, 6, 59. sqq. 7, 28. sqq. — Dacier sagt: Cela est plaisant dans la bouche d'un usurier, qui ne connait ordinairement d'une autre passion que l'avarice und Lachmann meint, Horaz habe höchlichst spaßen wollen, wenn er den fenerator so von curis amoris reden lasse; — es ist nicht unmöglich; aber das Ziel wäre höchlichst verfehlt; denn der Spaß ist vergessen, ehe der Leser von einem fenerator Etwas vernimmt. — Vergl. die Bemerk. zu V. 67—70.

V. 60. **Vel haedus ereptus lupo.)** Das Böckchen wagte sich keck zu weit weg, während das Lamm hübsch bei der Mutter blieb, bei der Herde; daher der Dichter dem Böckchen dieses Prädikat gab, nicht dem Lamme. — Außerdem ist der Sinn: Fleisch, besonders frisches und noch dazu von jungen Thieren, ist auf dem Lande nicht die gewöhnliche Kost, aber desto besser schmeckt es seltener genossen, entweder an einem Festtage, oder wenn sonst eine Gelegenheit dazu sich bietet, z. B. durch einen glücklichen Unfall, wie der genannte; denn auf dem Lande verleidet dieß den Appetit nicht.

V. 67—70. **Haec ubi locutus — — Quaerit Kal. ponere.)** So hätte denn Horaz die Poesie selbst in einer Weise persifflirt, daß er dem Meister in diesem genre, Heinrich Heine, sehr nahe kommt. — Dacier bemerkt, die Interpreten hätten von diesem tour fort ingenieux hier nicht die ganze finesse gesehen. Ich gehöre auch dazu. Wenn der Dichter „suavitatem et ridiculum quaesivit", wie Lachmann sagt, dann hat er es für mein Gefühl durchaus nicht erreicht (vergl. die Bemerk. zu V. 37—38. f.); jeder so lang ausgesponnene Mißbrauch der Wahrheit muß unangenehm berühren; auch bei der Rede des Ajax: *Ἄπανθ' ὁ μακρός* cet. ist mir stets ein Aehnliches widerfahren. — Anderwärts, wo Horaz nur gelegentlich und versteckter ein kleiner Kitzel ähnlicher Ironie

Digitized by Google

gestochen hat, mitten unter andern Seelenstimmungen, hat man bekanntlich aus Nichtbeachtung dieses Charakters und befangen in übernommenen Begriffen von lyrischer resp. Horazischer Erhabenheit und Poesie an Interpolation gedacht, wie Carm. 3, 17, 2—5., 4, 4, 18—22. — Daß unter diesen Gesichtspunkt auch Carm. 1, 34. und 2, 20. gehören, zweifelt wohl heute nicht leicht Jemand mehr. — Die Gedichte der Alten sind voll von Beziehungen auf Gelegentliches und Locales, auf Leben, Sitte und Tagesgeschichte; da haben sie denn im Ganzen, wie im Einzelnen, Manches im Hintergrunde, was uns heute leicht verfänglich, minder erklärlich und verständlich erscheinen muß. Es wird unsern Nachkommen mit unsern Dichtern ebenso ergehen und ergehet uns bereits ebenso. — Vergl. die Bemerk. zu Epod. 3. — V. 70. wird der überraschende Gedanke trefflich durch den asyndetischen Uebergang unterstützt. Vergl. die Bemerk. zu Epod. 9, 17.

III.

Wenn Horaz den Knoblauch bei Mäcenas aß, so konnte dieser nicht wohl selbst mitgegessen haben; denn sonst würde er hier nicht an die Verdauungskraft der Bauern denken, die immerhin die böse Speise erfanden, sondern an die des Mäcenas selbst, die es mit jenen aufnahm. — Jedenfalls aber paßt der Eingang nicht zu dem: O dura messorum ilia! — denn was die Bauern notorisch vertragen, ist keine sonderlich energische Strafe für Vatermörder. — Daß Mäcenas nicht davon aß, zeigt auch V. 19.; wo es nicht heißt: Wenn du einmal wieder rc. — Aber welch' einen bedenklichen Scherz machte dann Mäcenas, wenn er seinem Gaste eine Speise vorsetzte, worin heimlich ein Ingredienz angebracht war, was dieser nicht vertragen zu können behauptete! So Etwas ist nur dann erlaubt, wenn man selbst davon ißt; ferner aber auch dem Andern factisch beweist, daß er an Einbildungen leide; was jedoch hier nicht der Fall war; denn Horaz merkte es im Leibe und er klagt; der Spaß wäre also nicht bloß schlecht gewesen, sondern auch verunglückt. — Doch lassen wir dahingestellt sein, ob er mitaß, oder nicht; lassen wir den ganzen Spaß nebst den ersten vier Versen auf sich beruhen; der Uebergaug V. 19: At si quid cet. bleibt unerklärlich: Du hast mich mit Knoblauch angeführt, — aber wenn du jemals davon genossen haben wirst, dann möge oder soll puella savio tuo manum opponere! — Hier ist kein vernünftiger Zusammenhang; keine Spur einer Pointe; kein Ganzes, kein Gedicht, wenn auch ein noch so kleines und unbedeutendes. — Ich kann an den vermeintlichen Spaß nicht glauben, der von den Erklärern lediglich auf dem Worte iocose (V. 20.) gegründet ist; das ihn ohnehin viel zu spät und vag andeuten würde. — Dasselbe scheint mir von Dillenburgers Annahme zu gelten, welcher meint, Mäcenas habe dem Horaz ein Knoblauchgericht empfohlen; woraus der Letztere nun scherzhafte Bosheit mache und dafür eine scherzhafte Strafe wünsche. — Thatsache ist, Horaz aß einmal Knoblauch

Digitized by Google

und dieser bekam ihm übel; er hatte davon unter Anderm auch Unbequemlichkeiten, die für die V. 21. beregten ioci (V. 19.) sehr ungeeignet machen; Mäcenas aber liebte bekanntlich dergleichen (vergl. Dacier, der das Wort iocose in seiner Uebers. ausliess, weil seine langue ne s'accommode pas — — de ces épithetes badines, appliquées à des hommes considerables. —, Epod. 14, 13., Maecenatiana sive de C. Ciln. Maecen. vita et moribus scr. atq. oper. fragm. cet. colleg. Albert. Lion, Gotting 1824. pag. 14. sqq., Teuff. in: Zeitschr. f. d. Alterth. 1845. Nr. 76., S. 602. ff. Nr. 77. S. 610. ff.); da wünscht er, wenn er einmal Knoblauch gegessen habe, puella manum savio opponat. Er wünscht ihm dieß entweder scherzend, gleichsam zur Strafe für den versuchten bäurischen Genuß, und für das Unternehmen, so heterogene Dinge zu verbinden, oder er macht ihn einfach darauf aufmerksam, daß beides nicht in Eine Zeit fallen dürfe. — Aus einer Stelle bei Athenäus (XV. c. 6. p. 676. d.) muß man schließen, daß die Griechen ein Sprüchwort hatten: „Knoblauch paßt nicht zu Rosen",) εἰ μὴ οἱ τούτοις χαίροντες στέφονται ὁμοῦ σκορόδους καὶ ῥόδα. — Plaut. Most. 1, 1, 38.: At te di omnes perdant: oboluisti allium. — Ueber des Mäcenas culinarische Bestrebungen und Versuche vergl. Plin. Nat. 8, 68, 43. f., Lion a. a. O. S. 24. Es wäre daher auch möglich, daß sich das iocose auf derartige wunderliche Gelüste bezöge und Horaz traut ihm entweder Knoblauchappetit zu oder er weiß, daß er ihn habe.*) — Auch so bleibt das Gedichtchen ein Papierschnitzel, gelegentlich nach Weise der Alten in nettester Form beschrieben, wie gar mancher bei Catull, ohne erheblichen Inhalt, aber doch mit einem zusammenhängenden und abgeschlossenen Sinne. Je kleiner ein solches Billet ist, desto schwieriger ist es oft, den eigentlichen Boden seiner Entstehung zu ahnen, die Bezüglichkeiten nachzuweisen und die-

---

*) „In Ungarn ist der rohe Knoblauch eine Lieblingsspeise, die selbst Damen nicht verschmähen." Cöln. Zeit. 1844. Nr. 161. Feuillet. — Nach Athenäus (X. c. 6. pag. 422. d.) war die Mutter der Götter dem Knoblauch sehr abgeneigt, so daß es verboten war, wenn Einer davon gegessen hatte, auch nur ihren Tempel zu betreten. Als dieß Stilpon einmal gethan hatte, erschien ihm die Göttin im Traum und sprach: Du bist ein Philosoph, Stilpon, und überschreitest die Satzungen? — und er antwortete: Ja, gieb mir zu essen, und ich werde keinen Knoblauch genießen. — Die Aegypter dagegen verehrten den Knoblauch als Gott: Plin. N. 19, 6, 32. init. — Nach Herodot 2, 125. aßen die Arbeiter an der Pyramide des Cheops für 1600 Silbertalente Rettige, Zwiebeln und Knoblauch. — Die Juden „gedachten" in der Wüste sehnsüchtig „der Fische, die sie umsonst aßen in Aegypten, der Gurken und der Melonen, und des Lauchs und der Zwiebeln und des Knoblauchs" (4. Mos. 11, 5.). — Varro ap. Non. 3, 67.: Atavi nostri, cum allium ac caepe eorum verba olerent, tamen optime animati erant. Plaut. Poen. 5, 5, 34.: Plenior allii ulpicique, quam Romani remiges. — In Aristophanes Lysistr 458. kommt eine Knoblauchskuchenwirthshaushändlerin vor, und nach Ritt. 494. 946., Ach. 166. fütterte man die Kampfhähne mit Knoblauch.

Digitized by Google

jenigen dazu zwischen den Linien zu lesen, welche dem Verfasser selbst und dem, für den er zunächst schrieb, so wie oft überhaupt Römischen Lesern, hinlänglich bekannt waren und daher entweder nur leise angedeutet wurden, oder gar weggelassen, von uns aber errathen werden müssen. — Für At si quid cet. schrieb der Dichter vielleicht: Tu si quid cet. — Vergl. übrigens die Bemerkung zu Epod. 2, 67—70 zu Ende.

IV.

V. 5. Licet superbus ambules pecunia,) Vergl. Epod. 5, 71., 8, 14., 17, 37., Virg. Aen. 1, 46. (Heyn.): ego, quae divom incedo regina, 11, 33.: comes caro datus ibat alumno, Sophocl. Oed. Tyr. 856. (Br. 882.): εἰ δέ τις ὑπέροπτα χερσὶν ἢ λόγῳ πορεύεται, Philoct. v. 140. Wunder., Pald. ad Propert. pag. 239—40.

V.

V. 5—6. Per liberos te, si vocata partubus Lucina veris affuit,) Der Knabe ist ein impubes, (v. 13.) und: si Lucina veris partubus affuit ist nicht doppelsinnig, kann nicht zugleich heißen: Wenn du wirklich selbst Mutter bist, wie du es ohne Zweifel bist; da denn auch Dillenburger ohne Weiteres erklärt: si liberos vere habes, non alios supposuisti: — es spricht mithin nicht ein höchstens dreizehnjähriger Knabe, sondern die sarkastische Bitterkeit eines Mannes: — Horaz vergaß den Knaben über sich selbst (Epod. 17, 50—52.). — Hier ist keine Zweideutigkeit, kein Schein einer rhetorisch-pathetischen Bedingung, sondern der einfache, offene, nackte Zweifel an ihrer Mutterschaft. — Peerlkamp, der hier eine sehr gute Note geschrieben hat, emendirt: ventris; was ich jedoch matt finden muß. — Vergl. die Bemerk. zu Epod. 2, 37—38 f.

V. 7—8. Per hoc inane purpurae decus precor, Per improbaturum haec Iovem,) Nach meinem Ermessen steht inane nicht glücklich. Wer beschwört auch Einen bei einem inane decus, „bei dieses Purpurs eitler Pracht" (Voß), wenn er sie respectirt wissen will! — Aber man deutet: wenn, oder weil es nicht schützt. — Wozu soll das? wie kann in inane ein Motiv liegen für die Weiber, von ihm abzulassen? — und wenn dieses nicht darin liegt, sondern vielmehr das Gegentheil, Bestärkung im Frevel, Reiz zum Zorn, was will es dann in seiner überkurzen, unbestimmten, neben Per improbaturum haec Iovem doppelt zweckwidrigen Beiläufigkeit? — Ich wüßte nicht was. — Aehnlich und doch sehr verschiedener Natur sind die Verhältnisse Epod. 6, 3., 17, 82. und bei Soph. Oed. Col. v. 258.: τί δῆτα δόξης ἢ τί κληδόνος καλῆς μάτην ῥεούσης ὠφέλημα γίγνεται; — Das ist die bekannte proleptische Kürze (vergl. Ovid. Met. 8, 134. und die Bemerk. zu Epod. 16, 34.) und Oedipus warnt, die κληδόνα καλὴν nicht eine μάτην ῥέουσαν werden zu lassen; aber bei Horaz ist inane weder proleptisch

Digitized by Google

proleptisch gesagt, noch interessirt es die Weiber im mindesten, ob das decus ein inane sei oder nicht, als nur insofern, daß es in ihren Augen längst ein solches war und als solches von ihnen behandelt worden ist. — Horaz schrieb daher entweder etwas Unstatthaftes oder ein anderes Wort; ich emendire: inerme: Habet Scheu vor meiner Jugend, die keine andere Wehr hat, als die nach Sitte und Glauben schützende Heiligkeit dieses Kleides. — Bei Virg. Aen. 7, 593. ruft Latinus die auras inanes als Zeugen an nach der Erzählung des Dichters, aber er selbst hat ihnen dieses Prädicat nimmermehr dabei geben können. —

V. 59—60. Nardo perunctum, quale non perfectius Meae laborarint manus.) Die unguentaria ist gewiß eine reine Fiction auf den Grund dieser Stelle; eine Salbenhändlerin war schwerlich Gegenstand einer so ausführlichen und wiederholten Horazischen Durchlaugung, (s. Teuff. in: Zeitschr. f. d. Alterth. 1844. Nr. 65. S. 116. ff.). — Wenn übrigens Canidia das Bett mit magischen Mitteln bestrich (V. 69—70.), wird sie ihm auch ähnlich angemachte Parfümerien für den Leib beizubringen gewußt haben. Vergl Epod. 17, 23. Von diesen verspricht sie sich eben mit die Wirkung, daß ihn die Hunde fortbellen. So bleibt er nicht weniger ein alter Geck, der durch solche Dinge gefallen will; aber mit dem frustra irrt Orelli insofern, als die meretrices ihn jedenfalls äußerlich wie einen Wohlgefälligen behandelten; denn sonst hätte ja Canidia den ganzen Lärm nicht nöthig. Wenn sich das Nardo perunctum cet. nicht auf ein venenum bezieht, dann ist quale non perfectius cet. ein fader, müßiger Beisatz, sie mochte unguentaria sein oder nicht; er deutet aber eben das venenum an. Varus glaubte durch seine Pommaden den meretricibus zu gefallen, ohne zu ahnen, daß diese nach Canidias Veranstaltung das Gegentheil bewirken sollten. Daß er ausgelacht wird, ist ihr eben recht; denn sie will entweder nur den Triumph, daß er ihr nachlaufe, oder sonst wie Nutzen von seiner Leidenschaft. — Vergl. übrigens die Bemerk. zu V. 100. Ueber nardo —, quale s. Orelli zu Epod. 13, 9.

V. 82. Bitumen atris ignibus.) Wenn auch hier nicht gerade nur an rogi zu denken ist, doch sicherlich mit und an ähnliche Dinge, z. B. veneficium; denn dazu wurde bitumen gebraucht und ater ist verbum proprium bei Allem, was sich auf Unterwelt, Tod und Schrecken bezieht. S. Forc. s. v. bitum.; daher kommt Canidia gerade auf diese Vergleichung, die übrigens in jeder Weise einen bittern Sarcasmus enthält. — Ueber den Gebrauch des Peches und derartigen Substanzen beim Verbrennen der Leichen vergl.: Pompeji, Leipz., bei Baumgärtner, 1835. Bd. 2. S. 269. — Wagner zu Virgil. Aen. 11, 186.: subiectisque ignibus atris Conditur in tenebras altum caligine coelum, hätte lieber das Heynische: ignibus atris propter fumum, non aliter: patet ex altero versu, ubi caliginem vocat, widerlegen sollen (s. Orelli zu Hor. C. 4, 12,

Digitized by Google

26.) als **ignes atri, tenebrae, caligo** anstößig finden; in wiefern Virgilische „ubertas“ eine „nimia“ ist, können wir Hyperboreischen Epigonen überhaupt nicht wohl ermessen; hier ist jedenfalls caligo der dicke Dunst, welcher die tenebras bewirkt. —

V. 87—88. **Venena magnum fas nefasque non valent Convertere humanam vicem;)** Bei der Orellischen Construction und Deutung habe ich besonders zwei Bedenklichkeiten in der Sache selbst, abgesehen vom Sprachlichen; es frappirt, daß das mit dem Prädicate magnum so mächtig angekündigte fas nefasque Nichts gegen venena vermögen soll, da Jeder das Gegentheil erwartet; zweitens sind die Dirae, als Vertreterinnen des fas nefasque, im Grunde identisch mit dem Letztern. Was das Sprachliche anlangt, so bemerke ich nur, daß das so allgemeine humanam vicem, was in solcher Weise auch menschlichen Zorn und Gewalt bedeuten könnte und nicht bloß molles preces bedeuten muß, keinen hinlänglichen Gegensatz zu den Diris ausdrückt, die doch immer auch humana vice angeregt werden. — Daß aber venena humanam „sortem“, wie Dillenburger erklärt, convertere valent, erfährt der Knabe selbst factisch. — Jedenfalls empfiehlt der Sprachgebrauch fas nefasque dringend als Object; vergl. die von den Erklärern angeführten Stellen aus Virgil. G. 1, 505., Ovid. Met. 6, 585., Hor. Carm. 1, 18, 10. Vielleicht schrieb Horaz V. m. f. n. n. v., Non vertere (nach Bentley) humanam vicem., d. h. die menschliche Gegenseitigkeit: jede Versündigung an der gemeinsamen Menschlichkeit wird kraft dieser durch die göttliche Strafgerechtigkeit unverbrüchlich gebüßt. — Vergl. Bentley und Peerlkamp. — Wegen magnum fas.: Soph. Antig. V. 796. Wund.: τῶν μεγάλων οὐχὶ πάρεδρος θεσμῶν. —

V. 89. **Diris agam vos:)** Um ihre Bedeutung im Alterthume zu zeigen, dazu kann Sophokles Oedipus dienen (Tyr. 245. ff. Colon. 1383. ff.); vergl. auch Iliad. 9, 454., Odyss. 2, 136.; dazu Iliad. 19, 260. S. Lasaulx: Ueber den Fluch der Griechen und Römer: Jahns Jahrb. 1845. 15, 44. 1. S. 129.

V. 100. **Et Esquilinae alites.)** Mit Recht folgert J. W. Steiner im Kreuzn. Progr. 1841. S. 23. aus diesem Verse, daß die Scene des Verbrechens zu Rom sei. Daß V. 58.: Suburanae canes nicht von gleichem Gewichte ist, liegt in dem Umstande, daß man hie und da annimmt, Canidia sehe den Alten sammt der Subura nur in der Phantasie. S. Teuff. a. a. O. S. 520. Nr. 66. S. 521. ff. — Dacier zu V. 60. meint, Canidia habe ein Wachsbild des Varus (Epod. 17, 76.), woran sie operire und wende zunächst eine drogue an, (die sie spöttisch Narde nenne, mit Anspielung auf des Varus Parfümerien,) ehe sie zum Aeußersten, zur Tödtung des Knaben schreite. —

Der Hiatus Esquilinae alites ist sehr verdächtig. Wer gewohnt ist in den alten Sprachen ihre so bestimmte und charakteristische Prosodie als einen ebenso berechtigten Theil der Etymologie, wie jeden andern, ihre so bewunderungswürdig feinen, sorgfältigen,

Digitized by Google

allem Schwanken und Willkürlichen, kurz, allem Knüttelverswesen fremden, metrischen Compositionen als ebenso achtbar, wie jede syntaktische oder rhetorische Construction, zu betrachten, der kann nicht wohl leicht darüber hingehen, wo er auf Unebenheiten in in dieser Beziehung stößt*); besonders im Horaz, wenn er weiß, mit welcher Kunst und Aufmerksamkeit gerade dieser seine Oden zusammengebaut und abgeglättet hat. Horaz in den Oden und Ovid in den Elegien verfuhren mit einem fast beispiellosen prosodisch-metrischen Bewußtsein, und es ist dieß gerade ein Hauptmoment ihres rhetorisch-poetischen Charakters. Zu Vestr. Spur. pag. 137. habe ich bemerkt, daß Horaz in den Oden niemals eine Sylbe vor einem Worte corripirt, welches mit sc, sp, st anfängt. Gelegenheit zu dieser Bemerkung gab ein damals erschienenes sehr fleißig gearbeitetes Festgedicht. Ich füge dieser Wahrnehmung hier eine neue bei: Alcäische Verse, wie die folgenden:

Regem, manus fidemque laeti —,
Taeda tulit vinctos iugali —,
Nec ulla par coelis stat arx, queis —,
Littora fulgida surgit aedes —,
Invidet Itala terra laudes —,

welche ebenfalls aus zwei sonst meisterhaften Lateinischen Oden heutiger Gelehrten entlehnt sind, — Verse mit derartigen Cäsuren finden sich bei Horaz wohl nicht leicht. Am liebsten wählt er in der Mitte des dritten Alcäischen Verses ein drei- oder ein viersilbiges Wort (Nunc in reluctantes dracones — Lateque victrices catervae —); Verse, wie Carm. 1, 29, 7.: Puer quis ex aula capillis, 2, 7, 19.: Depone sub lauru mea nec, und 3, 3, 64.: Coniuge me Jovis et sorore, sind bei ihm höchst selten, vielleicht einzig. Dieß sind Thatsachen und daher zur Erkenntniß seines Wesens, für seine Kritik, von Bedeutung, wenn auch ein solches Thema heute nicht eben modisch ist. Im bezeichneten Sinne aber hielt ich es denn auch zum Vestrit. Spur. pag. 111—118. und vorher im Wetzl. Progr. 1835. (Astrologie von Manetho) S. 4. und 30. für nicht überflüssig, auf diejenigen Stellen in den Horazischen Oden wieder einmal etwas näher einzugehen, welche

*) „Der Prolog zur Casina ist mit plautinischer Verskunst geschrieben. Also ist folgende Stelle verderbt (11. ff.): Nos postquam populi rumorem intelleximus, Studiose expetere vos Plautinas fabulas, Antiquam eius edidimus comoediam, Quam vos probastis qui estis in senioribus. Wer für eius zuerst illius gesetzt hat, weiß ich nicht. Ich glaube, der Hiatus ist auf andere Weise auszufüllen: Antiquam aliquam eius edidimus comoediam. Nach antiquam konnte aliquam leicht ausfallen. Durch Ergänzung ähnlicher Buchstaben scheint mir schon vorher einem Verse dieses Prologes aufgeholfen zu werden". M. Haupt, im Rhein. Mus. f. Phil. 1842. 1, 3. S. 468. Haupt meint den 7. V.: Antiqua opera et verba quom vobis placent,

Digitized by Google

metrische Bedenken enthielten, und wo möglich die bisher bemerkte Anzahl zu vervollständigen; wodurch wenigstens so viel erreicht zu sein scheint, daß die Commentare der Herausgeber solcher Dinge wieder mit einem Worte gedenken. — Die meisten dieser Stellen sind von der Art, daß mit dem metrischen Bedenken auch ein anderes sich verbindet, theils von Seiten des Gedankens, theils der Construction, theils der handschriftlichen Verhältnisse, theils der Leichtigkeit der Emendation. Carm. 1, 13, 6. haben codd.: manent, und Orelli nahm es auf gegen Bentley und Zumpt, („propter consensum Codd. suorum“; denn manet an sich werde geschützt durch die Cäsur und C. 2, 13, 16.: Caeca timet aliunde fata: beide Stellen aber haben in ihren Cäsuren nicht die geringste Aehnlichkeit mit einander; 3, 16, 26.: Quam si quidquid arat impiger Apulus wäre glücklicher gewählt worden; allein auch hier haben codd.: non piger, und Orelli bemerkt: arat) Ultima syllaba producitur in caesura; id quod ignorantes nonnulli scripserunt non piger, quod sententiam infirmat. — Wie aber, wenn das dem Sprachgebrauche widerstreitende manent auch diesen Ursprung hätte? — warum wird dieses nicht jenen ignorantibus beigemessen? — So sollen denn diese Dinge lediglich nach der oft zufälligen Anzahl handschriftlicher Autoritäten entschieden werden? — Daß übrigens Sylben in der Cäsur producirt werden, war sicherlich Leuten bekannt, welche non piger zu emendiren verstanden; sie wußten aber wahrscheinlich auch, daß es mit diesen Cäsurproduktionen bei Horaz seine eigenen großen Cautelen hat. — Von non piger sagt Orelli: sententiam infirmat; — aber (abgesehen davon, daß dieser synecdoche von jeher allerwärts eine entgegengesetzte Kraft beigelegt worden ist, s. Forc. s. v. litotes;) warum denn nicht auch 1, 14, 18: non levis cura, 15, 26. sogar hyperbatisch: non auriga piger, 18, 9.: Sithoniis non levis Evius, Epod. 11, 21.: ad non amicos postes, 12, 25.: O ego non felix, wie Orelli selbst herausgegeben und der andern Lesart: O ego infelix vorgezogen hat? — Die ersten Stellen sind glücklicher Weise unangefochten und in der letztern rücken ebenso glücklich viele Handschriften gegen den Hiatus — der corrigirenden Grammatiker — in's Feld. Vergl. die sehr wahre Bemerkung des H. Stephanus bei Bothe zu Carm. 3, 7, 4. und in Betreff der litotes non piger cet. Propert. 2, 28, 52.: non proba Pasiphae, Cic. Off. 3, 8, 36.: error hominum non proborum, ibid. Beier.

---

wo er Atqui antiqua, wie auch der Zusammenhang der Sache fordert, schreibt. Im 8. Vers. entfernt er den Hiatus durch Umstellung des autem: Aequomst placere veteres autem fabulas, st.: autem veteres. — Cas. 3, 4, 9.: „verkümmert er den Liebhabern des Hiatus ihr Vergnügen“ durch folgende Emendation: Tuam arcessituram uxorem esse uxorem meam. — So urtheilt M. Haupt von der Metrik des Plautus, bei dem freilich Manche heute nur etwas rhythmische Prosa sehen.

Digitized by Google

2. pag. 342.: non iuste neben iniuste; auch Bentl. zu Epod. 12, 25. hat Beispiele. — Nichts kann leichter sein, als meine Umstellung C. 3, 24, 5.: Si summis — Figit verticibus; wie denn überhaupt eine Transposition die glimpflichste Heilungsart ist und beim Abschreiben am leichtesten zu solcher Corruptel Gelegenheit. — C. 2, 13, 15—16. ist ultra aliunde durchaus anstößig, und wenn Orelli sagt, mein timetque sei prosaisch, so verstehe ich ihn ebenso wenig, als wie er urtheilen kann, daß seine Erklärung nicht gerade auch ganz vollständig passen würde, wenn Horaz nur ultra oder aliunde geschrieben hätte. Die Partikel que selbst ist in dieser epexegetischen Weise allgemeiner, dichterischer, wie prosaischer, Sprachgebrauch, (zu dem Vestr. p. 113. Beigebrachten füge Wagn. Quaest. Virg. XXXIII. Vol. IV. Virg. Heyn. p. 545., Jahn's Jahrb. 9, 26, 3. S. 272.,) und der ihr von mir angewiesene Ort im Gegentheil recht poetisch; s. Dillenb. zu C. 2, 7, 25., Cort. ad Lucan. 3, 224., 5, 474., 6, 801., 7, 199., Steiner im Kreuzn. Progr. 1841. S. 20. — Ueber die Weglassung dieser Partikel Cort. l. l. 1, 6.: Mox Farnes. 2. et Caesar. 5. infestis, omisso que, per frequentissimum lapsum. — 5, 175.: si qui codd., ubi ista particula non comparet, negligentia librariorum id factum est, qui que, quando in elisione iacet saepissime praeterierunt; id quod vel mille exemplis ex his, nostris adnotationibus inquirenti constabit. — Warum Niemand etwa Stellen anführen wird, wie Odyss. 3, 318—19.: *κεῖνος γὰρ νέον ἄλλοθεν εἰλήλουθεν ἐκ τῶν ἀνθρώπων, ὅθεν οὐκ ἔλποιτό γε θυμῷ ἐλθέμεν*, das liegt wohl am Tage; hier setzt man auch füglich ein Komma nach *εἰλήλουθεν*. — C. 3, 5, 17. billigt G. Hermann perirent, Elem. Doctr. Metr. p. 690. — Bentley bemerkt zu dieser Stelle, daß eben gerade in der Cäsur dieses Verses Horaz stets eine lange Sylbe habe, abweichend von Alcäus, wie im dritten Verse dieser Strophe und in der Sapphischen; vergl. denselben zu 2, 19, p. 5., 3, 2, 1. — Orelli stellt zwar dem perirent eine feine Beobachtung entgegen; doch vergl. sein eigenes Verfahren in ähnlicher Beziehung Carm. 1, 13, 6., Epod. 5, 87—8. (s. Steiner im Kreuzn. Progr. 184. S. 22.); mag immerhin eine Construction selten vorkommen; wenn sie nur vorkommt und nach logischen und sprachlichen Gesetzen vorkommen kann. Virg. Aen. 10, 238.: Iam loca iussa tenent forti permixtus Etrusco Arcas eques. — , Ovid. A. A. 3, 87.: Ite per exemplum, genus o mortale, deorum. — Sanctius Minerv. p. 717. ed. Perizon. führt auch aus Stat. ein Beispiel an: Subeunt Tegeaea iuventus Auxilio tardi. Vergl. Hom. 2., 278.: *ὣς φάσαν ἡ πληθύς;* die Varianten zu C. 4, 11, 9., Epod. 16, 38. — Hinsichtlich der Prosodie von Fortuïtus ist Orelli im Irrthume, wenn er meint, daß das i auch als kurz betrachtet werden könne (Carm. 2, 15, 17.); bei Kärcher in der Vorrede seines etymolog. Schulwörterbuches, Karlsr. 1824. S. 11., den ich bereits zum Vestr. p. 112. angeführt habe, ist der Grund zu lesen; Kärcher irrt jedoch darin, daß er sagt, Forcellini

habe die Quantität dieses Wortes richtig bezeichnet; in der Deutschen Ausgabe wenigstens ist es umgekehrt: er betrachtet vielmehr die Production des i als eine Ausnahme, und die Synäresis findet er etwas hart! — weil wir ja nun einmal alle in unserer Jugend fortŭīto auszusprechen gelernt haben.*) — Carm. 2, 6, 14. wozu Hermann Element. D. M. pag. 685. bemerkt: semel Horatius etiam brevem syllabam in incisione producere ausus est, läßt sich gegen meine Conjectur ridens weder von Seiten des allgemeinen, noch des dichterischen Sprachgebrauches Etwas entgegenstellen; sowohl das Participium in dieser Art, als die Auslassung des verbi subst. ist hinlänglich gesichert; selbst im Conjunctiv. — Carm. 1, 28, 24. ist das von Peerlkamp und mir unabhängig gefundene und gleichzeitig bekannt gemachte intumulato so zuverlässig, als nur immer eine Conjectur sein kann, sei es nun, daß Einer das seltene Wort intumulato mit dem gemeinen inhumato glossirte, oder daß der Abschreiber die Buchstaben verwechselte; was so wohl an sich sehr leicht war, als auch deshalb, weil das bekannte äußerlich so ähnliche inhumato, wenn er verstand, was er las, sogleich den Augen, wie dem Geiste sich darbot. Orelli fürchtet, intumulato sei zuerst von Ovid gemacht, und meint, weil dieses Gedicht zu den der Zeit nach ersten des Horaz gehöre, müsse man um so nachsichtiger bei einer solchen metrischen Licenz sein. (Vergl. die Bemerk. zu Epod. 7., 11—12.) Ich aber meine, was uns der constans Mss. consensus mit bis ter ulnarum toga (Epod. 4, 8.) an syntaktischer Monstrosität gebracht hat, das hat uns ebenderselbe mit diesem inhumato an metrischer gebracht. Horaz hat nicht wenige Wörter, die bei ihm allein vorkommen oder erst nach ihm gebraucht werden, und Orelli verfehlt nicht, wohl hin und wieder anzumerken, daß

*) Ein Wort Ritschls findet hier eine passende Stelle: „Wenn ich bei diesem Anlaß eine prosodische Unsitte berühre (bei den Untersuchungen über die Quantität von alterius), die aller Orten, wo lateinisch gesprochen wird, die Ohren martert, so gebe ich nur einer wiederholten Aufforderung G. Hermanns nach, welcher eine recht energische Erklärung gegen solchen Unfug als wünschenswerth bezeichnete Das ist die abscheuliche Aussprache necnè statt nĕcne. Ich gestehe aber meine Verlegenheit, mehr als eben dieß darüber zu sagen. Denn was läßt sich gegen etwas absolut Unsinniges sagen, ohne lästig zu werden, als daß es unsinnig? Spricht denn ein vernünftiger Mensch, der etwas gelernt hat, potesnè, deusnè? oder was noch näher liegt, nonnè, numnè, annè, utrumnè? Oder meint man, dies sei ein anderes ne, und comoedia necne poema etwa eine poetische Licenz? Fast scheint es so, wenn man bei Neuern der Schreibung nec ne begegnet! — Aber diese, wie andere Barbareien und Inconsequenzen, die auf deutschen (nicht polnischen) Schulen von Generation zu Generation forterben, werden nicht eher ausgerottet werden, als bis die treffliche Uebung des lateinischen Versemachens wieder eingeführt ist, die scheinbar sehr geistreicher, in Wahrheit aber höchst kurzsichtiger Weise heutzutage für abgethane Pedanterei gilt. Wer hat nicht von Schülern und von Lehrern funèbris, lugùbris,

Digitized by Google

nach Maßgabe der uns vorliegenden Lateinischen Litteratur Horaz so und so allein oder zuerst gesagt zu haben scheine. Das möge auch diesem intumulato zu gute kommen. Man vergleiche impermissus, immetatus, intaminatus (Sulpic. Sever., Tert) irruptus, dazu insolabiliter, inaudax, indecorare (Acc. Non.), emirari (Lact.), emetere, applorare (Senec.), obarmare (Appul., Auson.), allaborare, inemori, prodocere, renodare, belluosus (Avien.), repallidus, depugis, exsultim, die sich sämmtlich, mit wenigen von mir angedeuteten Ausnahmen bei spätern, lediglich bei Horaz finden, und prüfe nun, ob intumulatus unter solchen Genossen fremdartig erscheint. Gewiß nicht; als nur etwa insofern, daß ihm das schon von Catull gebrauchte tumulo*) nebst contumulo kräftig schützend zur Seite steht, während z. B. tamino sehr unsicher ist. Einen bei Horaz und seines Gleichen so beispiellosen, garstigen Hiatus sollte der jugendliche Poet eher zugelassen haben, als eine neue, an sich sehr geläufige, Zusammensetzung? — Nimmermehr! Für eine Mundsperre, wie capiti inhumato, war Horaz schon zu alt und zu geübt als geborener Lateinischer Knabe, schon als er die ersten Sätze lallte, geschweige nachdem er längst mit glücklichem Fleiße die exacte Prosodie der Augusteischen Zeit in Griechischen lyrischen Maßen geübt hatte. Das, was hier Horaz in das Griechische Metrum zu bringen hatte, stellte sich ihm nicht in unserer Weise dar, die wir für Lateinische Prosodie und Aussprache gar kein Organ haben, und beim Versemachen den Hiatus nur mit Schulbewußtsein bemerken und, wenn dieses nicht eben lebendig ist, freilich ti inhu als einen Dactylus zu nehmen im Stande sind; wiewohl dieser selbst einem Tertianer zu widerwärtig sein möchte, da er wirklich in der Kehle stecken bleibt. Es hätte mithin dieser stupende Dactylus erst gewaltsam geschaffen werden müssen; an ein Entschlüpfen ist da gar nicht zu denken, bei keinem Lateinischen Dichter, wenigstens nicht dieser Zeit, und nun vollends bei Horaz! — Orelli spricht von Horaz wie von einem Deutschen Dichter, der in den früheren Gedichten noch nicht so reine Spondeen und Daktylen hat, wie in den spätern. Ein solches Verhältniß ist aber bei der Solidität der Lateinischen Prosodie gar nicht denkbar; und wäre es der Fall, dann würden die Dichter selbst als Beweis vorliegen. — Wenn irgendwo die Jugend

---

und daneben sálubris zu hören Gelegenheit gehabt? Wer sagt nicht Périkles und Périkles, und doch hört man alle Tage Patróclus, Agathócles, Heráłles, Meleáger, im Deutschen wie im Lateinischen! Muß man doch gar von Liebhabern der Démeter erleben, daß einem Deméter abgestritten wird. Der Welt Heil hängt nicht an diesen Dingen, aber — ordentlich oder gar nicht". — Rhein. Mus. 1842. 2, 2. S. 320. Vergl. Friedem. Grad. ad Parn. ed. IV. 1842. S. IX.

*) Scheller's Handwörterb., von Lünemann, 6. Aufl. s. v. tumulo: Tumulata est a liberto Cic. — Forc. kennt diese Stelle nicht; auch nicht der große Scheller.

des Dichters geltend gemacht werden darf, dann ist dieß nicht in Beziehung auf gemeine Schnitzer, sondern auf Geist, auf Keckheit, Behaglichkeit, Witzelei, Sturm und Drang. Horaz hat in den Epoden noch manches mit Ovid Verwandte und dieses intumulato wäre daher auch von dieser Seite betrachtet, ganz angemessen. Vergl. Orelli und meine Bemerk. zu Epod. 16, 25—28. — Gesetzt aber Horaz hätte eine solche Monstrosität beim Machen unbegreiflicher Weise nicht wahrgenommen, so war dieß doch schlechterdings unmöglich beim Ueberlesen, wo dem Römer Dasjenige kraft seiner Aussprache sich aufdrang, was wir beim Gebrauche seiner Sprache kaum mit Augen sehen. Kennen wir die Sache nicht genau, dann haben wir gar kein Arges bei Sapphischen und Alcäischen Versen, wie die folgenden aus unserer Zeit:

Tu virum, tu, Musa, cane, docendo
Attigit qui lustra decem, morosus
Non senex, plenam labiisque fundens
Melle loquelam. —,
Evoe! salve, Godofrede! Thomas —,
Castisque cuncti precibus obsecrant —,
Iam diu a terris abfuerant suis —,
Quondam senatus instituit scholam —,
Deferbuit non Furia saeculo —,
Armorum et hostium furores —,
Quacunque rura Teutoniae patent —.

oder beim Hiatus — denn von diesem ist ja jetzt namentlich die Rede — in folgenden Asclepiadeis minoribus:

Indagasti enim strenue et optime —,
Urbs orbata diu prisco honore, Te. —.

Was Wagner (Quaest. Virg. XI., Vol. IV. Virg. Heyn p. 418—422.) von den Lateinischen Epikern, insbesondere von Virgil, in Beziehung auf den Hiatus sagt, das gilt im Allgemeinen von allen Dichtern der goldenen und silbernen Zeit. Vergl. Herm. Elem. D. Metr. p. 62., G. F. Grotef. Größere Lat. Gr. f. Schul. Bd. 2, §. 76—79., Zumpt Lat. Gr. §. 9. Ott. Schulz: Ausf. L. Gr. §. 108, 12., Weissenb. §. 9. Mit solchen Beispielen läßt sich capiti inhumato, und noch dazu bei einem Lyriker und zwar bei Horaz, nicht im Entfernten vergleichen; also auch nicht mit Carm. 2, 20, 13.: Iam Daedaleo ocior Icaro oder gar mit unserm: Et Esquilinae alites (Epod. 5, 100.), wie Orelli und Dillenburger gethan haben. Noch auffallender aber ist es, wenn der Letztere sogar Sat. 1, 9, 38. vergleicht: Si me amas, inquit, paulum hic ades Inteream si —, mit Verweisung auf den eben angeführten §. der Zumptischen Grammatik,

Digitized by Google

wo von verkürzten dactylischen Thesen die Rede ist, während Sat. 2, 2, 28. zu cocto num adest honor idem nur bemerkt ist: hiatus a poeta admissus; als wäre dies ein ganz neuer, besonderer Fall; s. Hermann. Elem. D. M. l. l. Ebenso wenig passen hier die Esquilinae alites: denn sie stehen in iambischen Versen und zwar der reinern Art. Orelli bemerkt dabei: „Ceterum nota hiatum, collato Bentleio ad Od. 3, 14, 11. In nomine proprio minus licenter neglexit elisionem quam Od. 1, 28, 24. in vv.: capiti inhumato.“—; und Dillenburger: Hiatus proprio nomine excusatur. Hätte Orelli das licenter nur etwas schwerer empfunden, dann würde er wenigstens erkannt haben, daß er ganz verschiedene Fälle zusammenstelle, und wir wären nicht auf verschiedenartige Corruptelen hin und her verwiesen worden, die sich gegenseitig stützen sollen. Das nomen proprium Esquilinae thut gar Nichts zur Sache; allerdings aber Carm. 2, 20, 13. die Cäsur, (vergl. jedoch Wagner l. l. p. 421. über Virg. Georg. 1, 437.;) dagegen gestehe man nun auch ohne Weiteres ein, daß capiti inhumato und 3, 14, 11. male ominatis ganz isolirte, trostlose Aergernisse sind. Allein daß ocior falsch ist, zeigt schon der Sinn; denn es paßt nicht im mindesten in den Zusammenhang. Orelli sagt: audacem tantummodo in sublime volatum respexit: was hat aber ocior mit der audacia zu thun? — Carm. 3, 14, 11. liegt die ganze Strophe im Argen; (vergl. Wagner l. l. p. 421. über Georg. 1, 438.;) male ominatis scheint mir ein Glossem der ursprünglichen Lesart zu sein; für Esquilinae alites schrieb der Dichter wahrscheinlich entweder Esquilini voltures oder etwas dem Aehnliches (vergl. Epod. 16, 20., Mitscherl. zu Epod. 2, 19.) oder: Aut alites Esquiliae, mit verlängertem i; worüber man vergl. Dindorf zu Hesiod. Fragm. 88. (Göttl. 36. p. 269.), Scut. v. 400., Theog. v. 941., Hermesianact. Leont. v. 65., (wo ε und ω inconsequent gemischt worden,) G. F. Grotef. gr. Lat. Gr. Bd. 2. §. 81., die Erkl. (Jahn, Orell.) zu Hor. C. 3, 4, 9; 10. — Servilius – – ⏑⏑ und – ⏑⏑⏑ ist ganz ähnlich —; über die Form Esquilius: Ovid. Fast. 2, 435., Dillenburg. zu Hor. C. 1, 1, 28. Unter den Horazischen Hiatus ist keiner sicher, als Epod. 13, 3.: Threicio aquilone; mit allen andern, die noch cursiren, steht es nicht besser, als Carm. 1, 2, 31. mit nube candenti humeros. Zu Epod. 13, 3. aber gehörten die Stellen, welche Orelli minder richtig zu Carm. 2, 20, 13. anführt; denn sie betreffen sämmtlich Arsen und eine aus einer verkürzten langen Silbe bestehende dactylische Thesis. — Dillenburger bemerkt zu Threicio aquilone: Hiatus in proprio nomine veniam inveniet, ohne Verweisung auf die übrigen Fälle, aber Carm. 3, 14, 11. führt er unser Beispiel mit diesen vereint auf und zwar so, daß in Beziehung auf 1, 28, 24. und 3, 14, 11. nicht einmal von einer venia die Rede ist, die dort allerdings auch nirgends abzusehen war, hier aber nicht erfordert wird. — Was die Productionen kurzer Sylben in den Horazischen Oden betrifft, so kann ich mich auch aus andern Gründen mit der Art, wie Orelli dabei zu ver-

Digitized by Google

fahren eingeführt hat, nicht befreunden. Zu wiederholten Malen bemerkt er weiter Nichts, als daß eine Sylbe in arsi, in caesura lang sei. Liest ein Dilettant den Horaz, den kümmert die ganze Sache nicht; liest ihn ein Philolog, der wird hoffentlich wissen, daß Arsis und Cäsur allerdings hier mit in Betracht kommen; weiß er es nicht, dann muß er, so wie auch Schüler, durch diesen Lakonismus zu der Ansicht verleitet werden, daß Arsis und Cäsur ohne Weiteres ausreichen, eine Sylbe lang zu machen; wenn er besonders findet, daß Orelli es als etwas ganz Gewöhnliches und Geringfügiges betrachtet, wie Carm. 2, 6, 14., wo Hermann sagt: Ausus est semel Horatius brevem syllabam producere; Orelli: „Axtius ad Vestric. Spur. p. 114. mavolt ridens, videlicet propter metrum!" — Wenn aber dieses Produciren so geläufig und natürlich gewesen wäre, dann würden sich die Beispiele nicht so bewunderungswürdig vereinzelt und zum Theil auch sonst verdächtig, sondern haufenweise finden.*) Will man auf diesen Theil antiker Eigenthümlichkeit und Correctheit der dichterischen Form nicht eingehen, dann ist es besser, derlei Dinge gänzlich zu ignoriren und etwa im Conspectus metrorum zu sagen, daß da und da eine kurze auf einen Consonanten ausgehende Endsilbe in arsi und caesura lang gebraucht sei. — Es scheint zweckmäßig hier an folgende Worte W. Müllers in der Homer. Vorsch. 1836. S. 36. zu erinnern: „Ohne Takt ist der Homerische Vers kein Vers; und dieser Takt ist nur im musikalischen Rhythmus zu finden. Ein Paar Kunstwörter, wie Arsis und Thesis, können hier nur dem aushelfen, dem mit Wörtern gedient ist. Denn was ist Arsis anders, als das Heben des Fußes im Tanze und der damit vereinigte Aufschwung des neuen Takts, und Thesis wiederum ihr beiderseitiges Niedersinken? Wenn der Hexameter in der spätern schriftlichen Poesie manche von diesen musikalischen Freiheiten des Homerischen beibehalten hat, so ist eine solche Nachahmung nicht anders zu nehmen, als der Ausdruck: ich singe, und andere dergleichen Erinnerungen an die alte Poesie in den schreibenden Dichtern der Griechen und Römer." — Und dennoch ist selbst in den gesungenen und vom Augenblicke eingegebenen Versen Homers meistentheils noch ein anderer Umstand vorhanden, der die Production sichert, wie der Kundige weiß. Wenn die Scaliger, Gronov, Burmann, Heinsius und Bentley, deren Bemühungen wir die Restauration der Lateinischen Dichter verdanken, die metrischen Punkte weniger ernstlich genommen hätten, als sie dieß glück-

*) In einer in einem Gymnasial-Progr. 1844. mitgetheilten Gratulationsode erscheint diese Production fast so oft, wie im ganzen Horaz:

Multis nominibus o venerabile. —,
Aurora abstulerit, heu nimium celer. —,
Quod si iam precibus addere fas preces. —.

Digitized by Google

licher Weise thaten, dann würde dieser vor andern achtbare Theil der alten Litteratur noch tief im Verderbnißwuste aller Art liegen. Es giebt metrische Correcturen, aber auch Fehler der Abschreiber in Menge. Wo in den Dichtern der goldenen und der silbernen Zeit in Beziehung auf das Metrische ein Gebrechen ist, da kann man fast mit Sicherheit auf eine Corruptel schließen; wo eine derartige Seltenheit ist, kann man jedenfalls nicht genug auf der Hut sein. Wie sehr dieß wahr ist, zeigen besonders die Untersuchungen über die Mittelsylbe des elegischen Pentameters, so wohl bei Römern als Griechen. Wäre Arsis und Cäsur die Panacee, dann hätte Hermann Elem. Doctr. M. p. 356. ein sehr unbegründetes Wort gesprochen, wenn er sagt: Hephaestio male hunc versum in asynartetis numeravit. Tantum abest enim, ut in commissura membrorum locus sit licentiae illi, quae propria asynartetorum est, ut etiam productionem brevis syllabae diligenter vitatam videamus. S. Catull. 100, 6. Sillig., wo man sonst schrieb perfecta exigitur unica amicitia. Vergl. die Stellen zu Vestr. Spur. pag. 117. — Ein recht schlagendes Beispiel, welch' eine geringe Gewährleistung in Arsis und Cäsur liegt, ist das Virgilische Dona dehini auro gravia sectoque elephanto (Aen. 3, 469.), wo heute wohl Niemand zweifelt, daß es heißen müsse: Dona dehinc auro gravia et secto elephanto; s. Conrad Schneider's Lat. Gr. 1, 2, S. 753., Hermann Elem. D. M. p. 351., Epit. §. 329., Hom. Odyss. 18, 195., 19, 564., Maneth. Apotelesm. 6, 421.: *δαίδαλά τ' ἐκτελέοντες ἀπὸ πριστοῦ ἐλέφαντος*, ibid. 523. — Wie hier gravia sein langes a einem Irrthume, keineswegs der Cäsur und Arsis verdankt, so ist auch Horat. Sat. 1, 9, 21.: Cum gravius dorso subiit onus. Incipit ille —, mit der Bemerkung Dillenburgers: Ultima syllaba arsis vi producitur, das Wesentliche zur Erläuterung dieses besondern Falles nicht beigebracht; dieses liegt aber in der Sylbe **it**; zu den acht zu Vestr. Spur. p. 117—8. aus Ovid's Elegien von mir angeführten Beispielen füge ich hier noch Virg. Aen. 10, 67.: Italiam fatis petiit auctoribus; esto, Heroid. 13, 29. Met. 1, 114. 3, 546., 6, 658. Ebenso wenig reicht diese Bemerkung zu Sat. 1, 3, 7.: Usque ad mala citaret, Io Bacche! modo summa —, aus; denn Io Bacche ist ein Stück aus dem Liede des Tigellius, und ist, wie als logischer Accusativus in den syntaktischen, so mit dem übernommenen prosodischen Bestande in den metrischen Complex gekommen; wenn die letzte Sylbe des Bacche auch in diesem Liede producirt war, so beruhte dieß auf wirklich musikalischem Tacte, der auch in unsern Opern ꝛc. Sylben verlängert. Zu äußerst bedenklichen Mißverständnissen im Lateinischen Verswesen würde es führen, wollte man auch sogar in Betreff der auf Vocale ausgehenden Sylben lehren, daß sie ohne Weiteres arsis vi producirt würden. — Epod. 6, 3. sagt Dillenburger: „Non recte in nonnullis codd. verte"! nachdem er Zumpt §. 542. citirt; — allein der Imperativ ist nicht unlateinisch, metrisch aber ist verte ganz unstatthaft; daher Brouckh. und Peerlk.: Quin huc inanes,

Digitized by Google

verte, si potes, minas. — Aen. 12, 648. ist bei Virgil das einzige Beispiel seiner Art: Sancta ad vos anima, atque istius inscia culpae; s. Wagner. Quaest. Virg. XI., Vol. IV. Virg. Heyn. p. 421. Wenn der Vers nicht corrupt ist, trug jedenfalls auch der Sinnabschnitt und die große Cäsur viel dazu bei, das Ungewöhnliche zu bewirken. — Aen. 3, 702. ist positio debilis: Immanisque Gela, fluvii cognomine dicta. — Sat. 2, 3, 187. ist velit hinten lang vi arsis et caesurae; wo jedoch Orelli und Dillenburger Nichts angemerkt haben.

V. 102. Effugerit spectaculum). Das fut. exact. drückt die Gewißheit der Vorhersagung aus: er sieht sie schon vor den Augen der Eltern zerschmettert und zerrissen. — Wenn übrigens Orelli die Kunst des Dichters bewundert, mit der er es ungewiß gelassen habe, ob der Knabe getödtet worden sei, oder nicht, es jedoch hinreichend angedeutet findet, daß er wirklich getödtet worden sei, dann ist es mir doppelt unerklärlich, wie er in diesem Gedichte „comicum colorem" sehen konnte, welchen die Beschreibung des Todes selbst obscurirt haben würde. — Vergl. Dillenb. S. 274.

VI.

V. 1. Hospites) im Gegensatz zu den Hausbewohnern; ein gemeiner Kläffer bellt alle, die nicht zu den letztern gehören, an, ist aber ein feiger, schlechter Wächter; mehr liegt nicht in der Stelle.

V. 3. inanes) S. die Bemerk. zu 5, 7—8.

V. 7—8. Agam per altas aure sublata nives, Quaecunque procedet fera;) Vergl. die Bemerk. zu Epod. 2, v. 37—8.

V. 14. In der Note zu diesem Verse steht in den Orellischen Ausgaben Athenis statt Anthermus. —

VII.

V. 11—12. Neque hic lupis mos nec fuit leonibus Nunquam nisi in dispar feris.) Diese Lesart drückt jedenfalls den Gedanken am deutlichsten und kräftigsten aus: „Nie kannten Wölfe solchen Brauch und Löwen nie, Feindselig nur ungleicher Art." Voß. — Orelli zieht unquam vor und will das ungeschickt und müßig nachschleppende feris der noch jugendlichen Ungeübtheit des Dichters beimessen; — gewiß ein lubricum argumentum! (Vergl. die Bemerk. zu Epod. 5, v. 100. S. 14. und S. 15.) Wo in ästhetischen Dingen noch Jugendlichkeit dieser Art spukt, da erscheinen ihre Spuren nicht als einzelne Flecken auf reiner Fläche. — Wenn er anderwärts solchen Anstoß vermieden hat, wird

Digitized by Google

er es wohl auch hier auf dem so leicht sich darbietenden Wege gekonnt haben. Durch die von Fea angegebene und von Orelli wiederholte so genannte Constructionsordnung, wie sie auch heute noch hie und da in Schulen ohne Weiteres angewendet wird, zu nicht geringer Veranlassung irriger Vorstellungen von Satzbau, kann man das größte Wirrsal heraus- und zusammenconstruiren; nach ihr erscheint die Wortstellung als ein Spiel der Willkür und des Zufalls, und die größte Schönheit antiker Gedankenanreihung wird vernichtet; denn in solcher hölzernen Weise wachsen die Gedanken nicht, sondern wie sie eben dastehen. Wie grausam wäre es z. B. Aen. 6, 813. ff., wenn man dem Dichter zumuthen wollte, er habe den Gedanken so concipirt: Cui deinde Tullus subibit, qui cet., oder Odyss. 4, 26. ff.: *Τῶδε δή τινε δύω ξείνω ἄνδρε* cet., oder v. 53—4.: *ἀμφίπολος δὲ φέρουσα καλῇ χρυσείῃ προχόῳ ἐπέχευε* cet. — Vergl. besonders Stellen, wie Ovid. Met. 3, 710—13.: Hic oculis illum cernentem sacra profanis Prima videt, prima est insano concita motu, Prima suum misso violavit Penthea thyrso Mater: Io, geminae, clamavit, adeste sorores. Orelli meint, bei Bentleys Construction müßte es est statt fuit heißen; aber abgesehen davon, daß dieß doch gewiß, zumal in einem Dichter, die Sache haarscharf nehmen heißt, so ist der Einwand auch nicht begründet; denn erstens enthält ein jedes so beigegebene Adjectiv nach dem Zusammenhange den betreffenden participialischen Zeitbegriff, wie Epod 1, 8. der Sinn non dulce futurum erfordert; zweitens wäre es auch nicht falsch, wenn Horaz sagte: Dieß war weder bei den Wölfen noch bei den Löwen (bisher) Sitte, die stets nur gegen andere Thiere, nicht gegen ihr eigenes Geschlecht feindselig sind; er verbände auf diese Weise die Erfahrung aller frühern Zeiten mit der der Gegenwart; was um so näher lag, da fuit als Aorist in der Bedeutung des Pflegens ein logisches Präsens ist; vergl. Carm. 1, 28, 20.: densentur — fugit. — Dillenburger zieht ebenfalls unquam vor, und bemerkt dabei: Neque feris male aut otiose additum, quoniam in dispar non solum cum mos fuit, sed etiam cum feris videtur esse coniungendum. Das läuft also auf eine Vermischung zweier Constructionen, der mit unquam und der mit nunquam, hinaus; denn eine wirkliche doppelte Constructionsmöglichkeit, (wie in den von mir zum Vestrit. p. 61—2. und von Steiner im Kreuzn. Progr. 1844. S. 18—9. besprochenen Fällen z. B. Hor. C. 3, 29, 13—16.: gratae divit. und divit. explic.;) ist eben nicht vorhanden. Allein zu einer solchen Anakoluthie hatte der Dichter hier gar keinen Anlaß, da der Sinn nicht absolut des unquam bedarf, und wenn Horaz ein solches Adverbium erst kurz vor in dispar feris dazusetzte, so mußte es sich von selbst als Negation gestalten. Unquam steht viel zu spät; war der Dichter erst bis dahin ohne dasselbe gekommen, so konnte es ihm im Bereiche von nisi in dispar unmöglich sich aufdrängen. — Uebrigens weiß ich nicht, wie Orelli und Dillenburger zu der Ergänzung genus bei dispar kommen, da von diesem Worte bei Horaz keine Spur

Digitized by Google

ist, sondern nur in den Varianten statt feris. Zu einer Ellipse, wie dieses genus, läßt sich heute keine Befugniß mehr nachweisen; vergl. Reisigs Vorles. über lat. Sprachwiss. S. 795. ff. §. 452. ff. — Dispar steht substantivisch und umfaßt nicht allein den Begriff einer andern Gattung und Art, sondern auch verschiedener Natur eines Thieres. Diesen Gebrauch des Wortes vermittelte auch par. Vergl. Reisig a. a. O. S. 395—6. §. 225, 2. Anmerk. 396—7., Weißenb. Lat. Gr. §. 154; 201., Hor. Ep. ad Pis. 343.: miscuit utile dulci, Sat. 2, 1, 177., Ovid. Met. 5, 449.: lymphamque roganti Dulce dedit, tosta quod coxerat ante polenta.

V. 13. Furorne caecus, an rapit vis acrior?) Vergl. v. 17., Epod. 16, 9. — Ovid. Metam. 1, 21.: deus et melior natura. — Vestrit. Spur. 2, 21.: Illum splendida nox et decor improbe Caecus praecipitant.

VIII.

V. 1. Rogare longo putidam te saeculo,) Vergl. Carm. 4, 13, 9. ff. — Epod. 5, 33. Virgil. Aen. 6, 745.: Donec longa dies, perfecto temporis orbe, concretam exemit labem, Georg. 2, 201., Priap. 47, 5.: Et ipse longa nocte dormiat solus. Hor. Carm. 2, 16, 30. Sophocl. Ai. 646.: ὁ μακρὸς — χρόνος, Oed. Col. 7.

V. 3. Dens ater) Epist. 1, 18, 7, Carm. 4, 13, 10. — Epod. 6, 15.

V. 3—4. vetus Frontem senectus exaret.) Das Gegentheil ist cruda viridisque senectus (Virg. Aen. 6, 304.).

V. 11—14. Esto beata, funus atque imagines — — Nec sit marita cet.) Man erwartet die Sachen umgestellt; doch „Poeten verderben die Logik"; vergl. Epod 2, 9—14, Orell., Epod. 16, 61—2. Jahn. —. Ibid. v. 53—56. Orell. — Die Orellische Bemerkung zu marita ist mir nicht ganz verständlich; es ist nämlich nicht klar, ob er das Wort selbst, oder seine Bedeutung an dieser Stelle meint. Früher sagte er: Hoc nomen vix alibi reperitur nisi in aliquot inscriptt. tertii vel quarti seculi. Später änderte er ab: Marita) matrona. Cf. Catull. 67, 6. Praeterea reperitur in aliquot cet. — Außer den Inscriptionen ist im Forcellini keine Stelle angeführt; das Catullische Beispiel ist dunkeln Sinnes. Forcellini führt aber unter maritus, so wie auch Scheller, unsere Stelle und Ovid. Fast. 2, 139. an: Tu rapis: hic castas duce se iubet esse maritas. Anderwärts ist es Adjectiv. —

IX.

V. 6. Hac Dorium, illis barb.) Pindar. Ol. 1, 26.: ἀλλὰ Δωρίαν ἀπὸ φόρμιγγα πασσάλου λάμβαν'.

V. 11. eheu) S. Bothe zu dieser Stelle, zu Carm. 1, 15, 9.; 35, 33. und die intrpp. zu Virg. Ecl. 2, 58.

Digitized by Google

V. 17. Ad hoc frementes.) Es ist ein vergebliches Bemühen, adhuc erklären zu wollen. Orelli sagte ehedem: „noch da das Mückenzelt sich erhob, wandten u. s. w."; aber im Texte steht kein Wort von einem adhuc conopium, wohl aber entweder adhuc frementes oder adhuc verterunt. Unter allen Lesarten ist ad hoc die beste; adhuc und ad hoc sind oft verwechselt; s. Forc. s. v. adhuc. Auch Porphyr. las ad hoc („hoc dedignati"). Daß ad hoc gewöhnlich adverbiell im Sinne von insuper gesagt wird, ist ebenso wenig ein Uebelstand, als praeter und post ea neben praeterea und postea, inter ea neben interea. Solche Zweideutigkeiten, die der Zusammenhang sogleich beseitigt, sind in den Sprachen häufig und unvermeidlich. Hoc geht auf Alles, was von v. 11. an erzählt ist; ebenso kommt quod vor, (Epod. 2, 28; s. daselbst die Bemerk.) haec ist deshalb nicht nöthig. At hoc, wie Orelli jetzt schrieb, ist, im Vergleich mit dem, den raschen Entschluß der Abziehenden so schön malenden, Asyndeton, sehr matt; vergl. die Bemerk zu 5, 67—70. S. 6. — Ob in der Orellischen Lesart hoc der Ablativ oder der Accusativ sei, wie Orelli will, darüber möchte der Leser länger bei sich in Ungewißheit sein, wenn er überhaupt an den „poetischern" Accusativ denkt, als über die Bedeutung von ad hoc. Mehr möchte ihm zu empfehlen sein, vor den schnaubenden Pferden (Comm. Cruq. und Lamb.) sich zu hüten; diesem Mißgriffe scheint Orelli durch ein Komma nach frementes haben vorbeugen zu wollen. — Was übrigens Orelli über den Accusativus hoc denkt, ist mir nicht klar; er sagt, hoc sei der casus quartus, wie in der von Regel beigebrachten Stelle des Tacitus, Ann. 13, 3.: Agrippina libertam aemulam — aliaque eundem in modum muliebriter fremere. — Allein weder bei Horaz, noch bei Tacitus, ist dieser Accusativus besonderer Art; er steht auf der Basis einer ganz breiten Analogie; fremere heißt sich laut äußern, (beifällig oder mißbilligend,) und zwar 1.) über Etwas, daß Etwas sei; daher mit dem Accus. des Objekts schlechthin, besonders mit Neutris der Pronomina und ähnlicher Wörter, und mit dem acc. c. inf. — 2.) sich laut äußern im Sinne von fordern (laut gutheißen); dahin gehörte jedenfalls die erste der beiden Stellen aus Virgil, welche Dillenburger zur Erklärung des Horazischen hoc anführt (Aen. 7, 460. 11, 132., vergl. die Bemerk. zu V. 18.). Die gedachte Analogie ist keine andere als die bei allen ähnlichen Verbis, wie: crepo, clamo, indignor, stomachor u. s. w. — Ein Blick in die Lexika wird Jedem diese Auseinandersetzung bestätigen. — Vergl. die Bemerk. zu Epod. 1, 23—4., zu 16, 17—19., Stallb. ad Plat. Sympos. cap. 2. Pag. Steph. 174. A. ibid. D., Madw. Lat. Sprachl. §. 228—9.

V. 18. canentes Caesarem,) Virg. Aen. 3, 523.: Italiam primus conclamat Achates; Italiam laeto socii clamore salutant. 7, 459.: Arma amens fremit; arma toro tectisque requirit. 10, 738. 2, 768—9. Ovid. Met. 3, 244.: Et velut absentem certatim Actaeona clamant. 5, 396.: Dea territa moesto Et matrem et comites, sed matrem

Digitized by Google

saepius, ore Clamat. Hieher gehört auch Carm. 1, 35, 15—16.: Ad arma cessantes ad arma concitet, wo zwei Redeweisen gemischt sind: ad arma concitare und „ad arma" clamando concitare, so daß ad arma logischer Accusativ ist; daher das doppelte ad arma. Ebenso ist es bei Ovid. Met. 12, 241.: uno ore arma, arma loquuntur; auch hier ist arma, arma logischer Accusativ, dem arma loqui, wie bella crepare, als grammatischer Objectsaccusativ zum Grunde liegt. Dagegen Met. 6, 640.: Et mater, clamantem et colla petentem Ense ferit Procne. — Die Uebersetzung „und sangen Cäsars Lob." —, giebt zu irrigen Vorstellungen Veranlassung. — Das wäre ein Kunststück gewesen! — S. Dacier und Orelli.

V. 30. Ventis iturus non suis.) Diesen Passus hat der Dichter geflissentlich sogleich dahin gesetzt, wo von Creta die Rede ist; bei den Syrten war es ebenso wenig nothwendig, als bei incerto mari. — Zu suis vergl. Vestr. Spur. 2, 18.: ut suis Orbum sideribus rotet (pag. 18.).

X.

V. 19. Ionius udo cum remugiens sinus.) Carm. 3, 29, 57.

XI.

V. 5. tertius Decemb.) Vestrit. pag. 60.

V. 10. latere petitus imo spiritus.) Epod. 17, 26.

V. 11—12. Contrane lucrum nil valere candidum Pauperis ingen.) Carm. 2, 18, 9—11.

V. 16—17. ingrata ventis dividat Fomenta cet.) Ingrata erklärt der Dichter selbst: nil malum vulnus levantia; eben als solchen weiß er ihnen keinen Dank. Wenn aber unter fomenta die vanae spes cet. zu verstehen sind, dann ist es nicht möglich, wie Orelli gethan hat, an Umschläge und Verhältnisse zu denken, wo derartige ärztliche Behandlung wenigstens Anfangs schmerzhaft ist; denn bei den eiteln Hoffnungen u. s. w. ist es geradezu umgekehrt. Dieß erfordert auch der Zusammenhang; Horaz findet, daß diese fomenta nichts radical Heilendes sind, nur ein Anfangs erleichterndes Palliativ. — Warum Orelli findet, daß Comm. Cr. zu „in auras dispergat" perperam hinzufüge: nihili pendat, sehe ich nicht ein; noch weniger, wie Orelli ventis dividere nur libere proferre querimonias de amica superba erklären und doch Carm. 1, 26, 1., Ovid. M. 8, 134.: inania venti Verba ferunt, Her. 15, 208. Zephyri verba caduca ferunt, anführen kann; vergl. Mitscherl. zu C. 1, 26, 2., Dissen zu Tibull. 1, 4, 22., Ovid. Fast. 5, 686. Zuletzt scheint er die Stelle so zu verstehen, als wolle Horaz den auris sein Mißgeschick idyllisch-elegisch vorklagen. Horaz will gar nicht mehr lamentiren.

Digitized by Google

Das Subject zu dividat ist übrigens doch wohl bilis, nicht pudor, wie Orelli zu meinen scheint.

V. 26. contumeliae graves,) sind Schmach, Mißhandlungen, schwere Beschimpfungen, und diese wendet kein Freund an, sondern eben libera consilia, und diese konnte Horaz auch nicht hyperbolisch so nennen. Dacier sagt ganz richtig: Contumeliae sont proprement des reproches et des censures accompagnées de mépris. Les Latins n'avoient point de mot plus fort. Contumelia dit plus qu'Injuria. Quand on en venoit là contre quelqu'un, c'était le traiter avec la derniere hauteur. Pacuve dit dans sa Periboea: Patior facile injuriam, si est vacua a contumelia. — Voila pourquoi Horace ajoute graves —; was er leurs plus severes censures übersetzt; allein damit ist es nicht gethan; graves ist zu unbestimmt. — Hohn ist ludificatio, cavillatio, irrisio.

XII.

V. 4. Namque sagacius unus odoror,) Unus wird auf diese Weise nicht zur Verstärkung hinzugefügt, vielmehr entsteht die Construction durch eine Vermischung zweier; da aber unus (ex omnibus) odoror entschiedener ist als sagacius quam ceteri (omnes), so findet allerdings damit eine grammatisch-rhetorische Klimax statt. — Wagner, den Orelli anführt, bringt zur Virgilischen nur diese Stelle bei; so wie auch Forcellini. —

V. 5. Polypus an gravis hirsutis cubet hircus in alis,) Carm. 4, 13, 8. excubat Cupido ganz natürlich in genis Chiae; hier aber ist in etwas auffallend; nicht minder das Zeugma polypus cet., da zumal der minder lästige hircus nicht allein das Verbum mit in alis, sondern auch das Prädicat gravis erhalten hat; denn cubare steht bei hircus proprie, nicht bei polypus.

V. 16. Pereat male quae te cet.) Vergl. die Bemerk. zu 2, 37—8. Hier kommt zur Attraction noch etwas Hyperbatisches.

V. 25. O ego non felix,) Vergl. die Bemerk. zu Epod. 5, 100. S. 12.

XIII.

V. 7—8. deus haec fortasse benigna Reducet in sedem vice.) Nicht aliquis deus, sondern Gott, der Gott, die Gottheit, (θεός, ὁ θεός, δαίμων, und selbst der Plural; (über hin und wieder durch Christen angebrachte Veränderung des Plurals in den Singular s. Cort. ad Luc. Phars. 1, 128.) und so überall, wo keine bestimmte mythologische (Epod. 11, 13.) Beziehung ist, wie Carm. 1, 3, 21. 34, 13. 18, 3.; 3, 29, 30., Virgil. Aen. 4, 440., 6, 749: Has omnes (animas), ubi mille rotam volvere per annos, Lethaeum ad fluvium deus evocat agmine magno: Scilicet immemores supera ut convexa

Digitized by Google

revisant. — So weit hinauf wir im Stande sind, die Geschichte der Vernunft bei den Alten in den verschiedenen Documenten zu beurtheilen, drängt Alles bereits auf die Einheit und den allein Wahren hin und arbeitet seiner vollen Offenbarung und Erscheinung in Christo vor und zu. Vergl. Ellendt. Lex. Soph. 1. p. 792. sqq. — Bei Dichtern bricht oft mitten im mythischen Zusammenhange die reinere Empfindung durch, z. B. Virg. Aen. 2, 632., 7 498, wo die Erklärer zweifelten; s. Heyn., Wagn. — Tib. 1, 6, 43. haben wohl Voß und Dissen Recht. — Bisweilen ist Plural und mythische Bezeichnung nur gewohnte Redeweise; bisweilen findet zwar eine Vielheit dämonischer Persönlichkeiten statt, aber als Dienerschaft des „summus, invisibilis und ultramundanus" (Cort. ad Lucan. Phars. 6, 744.; vergl. ibid. 9, 564—586.).

V. 13. quam frigida parvi Findunt Scamandri flumina, lubr. et Simois.) Daß der Skamander zu Horazens Zeit oder überhaupt in Vergleich mit wirklich großen Strömen klein war, wie alle jene Flüsse, die bei den Alten als große Bäche oft bedeutende Prädicate bekommen, kann hier durchaus nicht in Betracht kommen, wo Chiron, nicht der Dichter spricht, nnd davon die Rede ist, daß der Skamander ein erhebliches Moment im Leben des Achilleus sein werde. Wenn der Skamander vom Homer als ein kleiner Fluß übernommen wäre und Horaz es dabei gelassen hätte, dann würde dazu freilich Nichts weiter zu sagen sein; so aber müßte man annehmen, er habe ihn gedankenlos oder geflissentlich mit einem entgegengesetzten Prädicate versehen; was sehr unwahrscheinlich ist. — Daher sprechen denn auch die Parzen bei Catull. 64, 358.: Testis erit magnis virtutibus unda Scamandri, Quae passim rapido diffunditur Hellesponto, Quoius iter caesis angustans corporum acervis Alta tepefaciet permixta flumina caede. Vergl. Virg. Aen. 6, 88.: Bella, horrida bella Et Thybrim multo spumantem sanguine cerno. Non Simois tibi, nec Xanthus, nec Dorica castra Defuerint. Ibid. 5, 803.: Nec minor in terris — Xanthum Simoentaque testor — Aeneae mihi cura tui. Quum Troïa Achilles Exanimata sequens impingeret agmina muris, Millia multa daret leto gemerentque repleti Amnes nec reperire viam atque evolvere posset In mare se Xanthus: cet. Nirgends denken diese Dichter daran von Sache und Umständen ein Wort zu gebrauchen, welches eine Herabsetzung ausdrückte, vielmehr sprechen sie entschieden und direct in ganz anderer Weise, so wohl überhaupt, als insbesondere mit einzelnen Prädicaten. Ja Aen. 3, 349. ff. setzt Virgil dem alten Troja und dem großen Pergamus das kleine Troja und das nachgemachte Pergamus des Helenus in Epirus nebst einem arens Xanthi cognomine rivus entgegen; was deutlich anzeigt, daß er sich den ächten Skamander Ὁμηρικῶς als βαθυδίνης, μέγας, δινήεις dachte. Ebenso Dionys. Perieg. 819.: Ξάνθῳ ἐπ' εὐρὺ ῥέοντι καὶ Ἰδαίῳ Σιμόεντι, den Peerlkamp beibringt. — Horaz hätte hier seine Notiz aus der neuern Geographie doppelt ungeschickt angebracht, wenn er dann

Digitized by Google

doch dem Simois ein zweckmäßiges Prädicat gab; was um so auffallender wäre, da Plinius den Skamander ausdrücklich navigabilis nennt. Nach demselben waren Skamander und Xanthus eigentlich auch zwei verschiedene Flüsse. Lucan's Stelle (9, 975.) beweist gar Nichts; dieser ist da ganz in seinem modernen, Römischen Sujet und spricht ausdrücklich davon, daß von den durch Homer gefeierten Dingen heute fast keine Spur mehr vorhanden sei. — Eine andere Frage ist, was Horaz geschrieben habe für parvi. — Als das Beste muß bis jetzt Bentley's proni erscheinen; puri ist nicht viel angemessener als parvi. — Wenn Dillenburger meint, daß es scheine, als wolle der Dichter durch den Plural flumina die varias species andeuten, welche der Fluß bei seinem Hinschleichen durch die Trojanische Ebene bilde, so ist dagegen zu bemerken, daß dieß der Dichter, wenn er es beabsichtigt hätte, durch solch einen Plural nicht sicher erreicht haben würde; denn flumina steht auch anderwärts von Einem Flusse, wie fluenta, fluctus, undae, aquae, liquores, latices, im etymologischen Sinne, so daß man das flumen κατ' ἐξοχήν und prägnanter Weise oder das Ganze als aus einzelnen fluminibus bestehend zu denken hat; wobei allerdings zuzugeben ist, daß der Plural sehr häufig von bedeutender Wassermasse gebraucht wird, die jedenfalls weder einem parvus noch einem in sicco pulvere serpens rivus Scamander günstig sein möchte, wohl aber einem Flusse, der varias species zu bewirken im Stande ist; was in sicco pulvere nicht wohl geschehen kann; jedenfalls nicht in dem Maße, daß die Sache für einen Dichter hinlänglich pittoresk erscheint; dazu wird, wenn kein großer Fluß, doch so viel Wasser erfordert, daß es uda mobilibus pomaria rivis giebt (Carm. 1, 7, 13—14.); dann stellen sich die species heraus für den Beschreiber, wie für den Leser. — Vergl. übrigens Ovid. Met. 1, 634.: limosaque flumina potat (Io), Forc. s. v. flumen, init., wo unter Anderm Ovid. M. 14, 788.: flumina fontis, angeführt ist. Andere hieher gehörige Beispiele hat Jakob beigebracht in der Commentat. de usu numer. plural. Numburg. 1841. pag. 19., wie Virg. Aen. 12, 518., Stat. Silv. 3, 3, 22.: Lethaea flumina.

V. 17—18. Illic omne malum vino cantuque levato, Deformis aegrimoniae dulcibus alloquiis.) Aus den von den Erklärern angeführten Stellen geht nur so viel hervor, daß alloqui, alloquium, im wirklichen und eigentlichen Sinne Zusprechen, Zuspruch d. h. Trösten, Tröstung, bedeuten könne; sodann, daß der Wein ein Sorgenbrecher ist; was erforderlichen Falles auch aus Horaz selbst, Carm. 1, 8, 4., 2, 11, 17., bewiesen werden konnte. Die Hauptsache, daß Wein und Gesang alloquia heißen können, hat Niemand, wenigstens nicht durch ein Beispiel, gezeigt. Die Appositionen haben aber bei Dichtern eine weite Sphäre; wenn z. B. Virgil Aen. 10, 427—28. sagte: Abantem, pugnae nodumque moramque, so konnte auch Horaz Wein und Gesang alloquia aegrimoniae nennen. Uebrigens liegt in levato mit alloquiis als Apposition

Digitized by Google

etwas Tautologisches; auch dadurch unterscheidet sich unsere Stelle von den von Orelli aus Simonides und Meleager beigebrachten wesentlich; in malis adhibe vinum et carmina cane, deformis aegrimoniae dulcia alloquia, wäre schon ein Anderes. — In der Varronischen Stelle bei Orelli muß es aliquam heißen, nicht aliquem.

XIV.

V. 13—15. Ureris ipse miser: quodsi non pulchrior ignis Accendit obsessam Ilion, Gaude sorte tua:) Vergl. Epod. 3, 20—22. S. 7.— Quodsi ist widersinnig, gegen allen Zusammenhang (s. Peerlkamp), gegen den Sprachgebrauch, gegen die Schicklichkeit und Poesie; aber auch quando schrieb Horaz gewiß nicht; das wäre schwerlich mit quodsi vertauscht worden; der Fehler liegt tiefer: ich emendire: quo si, i. e. quandoquidem, siquidem, quia, (wie oft,) isto tuo igni non pulchrior cet. In Betreff der Construction vergl. einerseits Epod. 1, 15. und die Bemerk. zu 2, 37—8., anderseits Sanct. Minerv. p. 206. sqq. ed. Periz.: „Aliquando tota oratio praecedens per aliud nomen explicatur et est Syllepsis, quia concipimus totam orationem esse pro priore casu; aut deesse potius casum priorum: Livius l. 3.: Inter alia prodigia etiam carne pluit; quem imbrem ingens numerus avium intervolitando rapuisse fertur. — Corn. Nepos in vita Attic.: Tranquillatis rebus Romanis remigravit Romam L. Cotta et L. Torquato consulibus; quem diem sic universa civitas Atheniensium prosecuta est, ut lacrimis desiderii futuri dolorem indicaret. — — Virg.: Interea socios inhumataque corpora terrae Mandemus; qui solus honos Acheronte sub imo est". — Vergl. übrigens Teuff. Zeitschr. f. d. Alterth. 1845. Nr. 76. S. 606.

V. 15—16. neque uno Contenta) erklärt Düntzer richtig: nicht einmal, wie schon Dacier: qui ne se contente pas même d'un seul.

XV.

V. 15—16. Nec semel offensae cedet constantia formae, Si certus intrarit dolor.) Der Gedanke, „wenn ich mich einmal recht gründlich über deine Untreue geärgert haben werde, dann wird meine Standhaftigkeit deiner anstößigen Gestalt nicht unterliegen", ist offenbar falsch. An der forma nahm er weder Anstoß, noch gab diese Anstoß; im Gegentheil war sie bisher noch immer die Versöhnerin gewesen. Die Untreue kann die Wirkung nicht haben, daß er die Schönheit häßlich findet; er müßte denn das Ovidische praeceptum (Remed. 315. sqq.) wollen in Anwendung bringen; wovon übrigens nur die graue Theorie weiß und Nichts hier steht. — Wenn offensae für den Genitiv genommen wird, abhängig von formae, wie oben (Epod. 9, 37.: Caesaris rerum), dann wäre die Sache wenigstens richtig, aber die Rede nicht eben elegant. Ich schreibe daher mit Bentley (und Gogav., vergl. auch Peerlk.) offensi, Epod. 17, 42.,

Digitized by Google

Epist. 1, 7, 88. Verwechselungen dieser Art sind in den Horazischen Handschriften nicht selten: C. 1, 3, 37. 22, 11. 28, 36. 2, 11, 15. 14, 27. 3, 8, 19. u. s. w. — Forma ohne Prädikat entspricht ganz dem Gebrauche dieses Wortes; vergl. V. 22., C. 2, 4, 6., Epist. 1, 4, 6., 1, 6, 37., Tib. 1, 4, 36.: Formae non ullam fata dedere moram, Ovid. Her. 15, 31.: Forma bonum fragile est, Met. 2, 572, 726, 731. 3, 270, (4, 686. 8, 434. 14, 32.) 455. 6, 452. 10, 529, 573, 614. Prop. 2, 21, 53.: Et quot Iona tulit vetus et quot Achaïa formas. — Offensae als s. g. enallage zu fassen, wird hier Niemanden einfallen; vergl. über die Bedingung ihrer Zulässigkeit meine Bemerk. zu Vestr. Spur. pag. 44. und zu Epod. 16, 60. — Ueber offensi als Umschreibung eines Pronomens vergl. Epod 11, 13. Virg. Aen. 10, 640.: Dat (umbrae) sine mente sonum gressusque effingit euntis.

XVI.

V. 5. Aemula nec virtus Capuae,) An ehrgeiziger Nacheiferung fehlte es dieser wegen Weichlichkeit verrufenen Stadt nicht, aber eben leider, wie es scheint, an virtus.

V. 9. Impia perdemus devoti sanguinis aetas,) Vergl. Fpod. 7, 13.

V. 11—12. Barbarus — — victor — Eques.) Vergl. über den Bau dieser Sätze, insbesondere über die Stellung dieser 3. Wörter, die Bemerk. zu Epod. 7, 11—12. S. 21.

V. 13. ossa Quirini.) Wenn auch Quirinus „der ideale Repräsentant" des Römischen Volkes ist, so steht doch bei Horaz nur, daß seine Gebeine werden herausgeworfen werden; an die andern Römer kann dabei Niemand denken; ebenso wenig als an die andern Franzosen, wenn von Heinrich des IV. Leichnam derlei verkündigt würde. Im Gegentheil können die andern Römer recht wohl liegen bleiben; der Repräsentant oder vielmehr der alte Stifter und Stammvater reicht eben hin. Wo indessen eine Stadt zerstört wird und die heiligen Gebeine nicht geschont werden, ist es wahrscheinlich, daß auch andern dieß widerfährt; es müßten denn die Feinde absichtlich zum Hohn nur die eines Heroen wählen: wodurch dann allerdings die ganze Nation symbolisch vernehrt wird; aber die wirkliche Verstreuung anderer Gebeine ist von dem, der solches berichtet, nicht erzählt.

V. 17—19. Phocaeorum Velut profugit exsecrata civitas Agros atque Lares) Dillenburger irrt, wenn er meint, daß exsecrata auch zum Accusativus agros cet. gehöre; nicht das alte Vaterland sollen sie verfluchen, sondern sie selbst verflucht sein, wenn sie den Eid brechen: après avoir fait d'épouventables sermens, accompagnés de malédictions horribles, Dacier; „Wie der Phokäer Gesammte Stadt nach grausem Eidschwur flüchtete", Voß. — Ebenso steht V. 35. exsecrata ohne Object, wo

Digitized by Google

das haec, (welches Orelli und Dillenburger nicht erklärten,) heißt: Darauf wollen wir uns eidlich verpflichten, mit solchen Verwünschungen uns eidlich geloben; was der Dichter V. 25. mit iuremus in haec ausdrückte. Nach Horazens Construction kann man also sagen: Hoc me exsecror, nach der Analogie von id te moneo, id succenseo, cet. — Vergl. die Bemerk. zu V. 30—1. Epod. 1., 23—4.; 9, 17., Wunder zu Oed. Tyr. v. 259. — Forcellini führt die Horazischen Stellen gar nicht an; wohl aber Scheller, mit der richtigen Erklärung: „sich verschwören durch gewisse Verwünschungen, die den treffen sollen, der den Eid nicht erfüllt," jedoch ohne die Accusative haec et quae cet. mit auszuschreiben und zu erklären. — Ebenso hat Voß die Stellen verstanden und construirt, und diese Weise ist auch der Thatsache gemäß bei Herodot.

V. 25—26. Sed iuremus — Simul imis — ne redire sit nefas;) Ueber in haec s. Epod. 15, 4, und die Bemerk. zu 1, 23—24. f., 17, 63. — Was das Folgende betrifft, so wäre die gewöhnliche Weise gewesen: Nisi — —, ne fas sit oder nefas sit redire. — Vergl. übrigens in Beziehung auf das ἀδύνατον Ovid. Ib. 31—44., und meine Bemerk. zu Epod. 5, 100. S. 15—16.; Teuff. Zeitschr. f. d. Alterth. 1845. Nr. 77. S. 612—3.

V. 30—1. Novaque monstra iunxerit libidine Mirus amor,) „Monstrum res naturae modum egrediens" Forcell. — „omnis res monstrosa aut mira". Gier. ad Ovid. Met. 2, 367. — Horat. Carm. 1, 2, 6—12. Ovid. Met. 1, 437. 13, 894. 11, 391.; doch wird Niemand meinen, wenn ich diese Beispiele citire, daß ich an unserer Stelle nova zu monstra ziehen wolle. — Monstra iungere ist Breviloquenz statt iungendo efficere monstra (s. die Bemerk. zu V. 17—19., Steinmetz im Merseb. Pr. 1846. S. 1., Hom. Il. 16, 511.); die Uebersetzung: „Und Ungethüm durch neue Wollust mißgepaart seltsamer Trieb", ist falsch. —

V. 34. Ametque salsa levis hircus aequora.) Dillenburger irrt nach meiner Ansicht; denn Horaz will sagen, der Bock solle wirklich bartlos werden und wie ein Fisch im Wasser leben. Wenn er nur dadurch bartlos erscheint, weil er durch das Wasser schwamm, dann findet eine minder große Verkehrung der Natur statt, diese muß aber nach der Absicht des Dichters möglichst groß sein. Die Kürze des Ausdrucks ist im Allgemeinen dieselbe, wie in credula; vergl. die Bemerk. zu Epod. 5, 7—8., Vestr. p 54. 62. 83., Weißenb. Lat. Gr. §. 200, 4. Madwig §. 450, 2.

V. 35. reditus — dulces,) Dulces ist entweder allgemein zu nehmen als stehendes Prädicat bei Gegenständen und Verhältnissen der Pietät, (wie domus, liberi,) oder der Dichter will sagen, daß trotz den insulis divitibus, die sie bewohnen würden,

Digitized by Google

das verlassene Land doch immer das Vaterland bleibe. — Der Plural reditus bezeichnet die einzelnen Personen und Gesellschaften, welche zurückkehren wollen, oder die verschiedenen Zeiten, wo eine Rückkehr beschlossen wird, wie bei Ovid. Met. 11, 576. Halcyone jeden Tag eine Rückkehr vergeblich hofft, mithin sich inanes reditus verspricht. — Herodot. 1, 165. f.: *στελλομένων δὲ αὐτῶν ἐπὶ τὴν Κύρνον, ὑπὲρ ἡμίσεας τῶν ἀστῶν ἔλαβε πόθος τε καὶ οἶκτος τῆς πόλιος καὶ τῶν ἠθέων τῆς χώρης. Ψευδόρκιοι δὲ γενόμενοι ἀπέπλεον ὀπίσω ἐς τὴν Φωκαίην.* —

V. 37. indocili — grege;) Grex drückt an sich nichts Verächtliches aus; das Verächtliche liegt stets im Prädicat und Zusammenhange.

V. 38. perprimat) erklärt Lambin richtig: perpetuo premat; ebenso Scheller; falsch Forcell. und Kärcher: valde premo, „darauffliegen". —

V. 41—42.: Nos manet Oceanus circumvagus: arva, beata Petamus arva, divites et insulas,) Vergl. Virgil. Aen. 6, 638—39.: Devenere locos laetos et amoena vireta Fortunatorum nemorum sedesque beatas. — In der Horazischen Stelle mag man interpungiren, wie man will, die Sache bleibt unrichtig. Der erste Gedanke des Dichters ist: Wir wollen auswandern; der zweite: An den Grenzen der Erde liegt unser neues Vaterland; also doch ein Land; der dritte Gedanke kann daher unmöglich sein: Nach Fluren wollen wir schiffen, sondern: Nach glückseligen Fluren wollen wir schiffen; Fluren hatten sie schon, aber unselige. So wie nun der Zusammenhang und die natürliche Genesis des Gedankens das erste arva unabweislich mit beata zu verbinden gebieten, ebenso und nicht minder die natürliche Verbindung und Stellung der Wörter und die Römische Interpunctionsweise. Kein Römischer Leser konnte dieses arva von beata trennen. Erst mit petamus bekam er einen vollständigen Sinn; der nun durch das nackt nachschleppende nochmalige arva wieder zerstört wurde. Ging er jetzt wieder rückwärts und probirte: arva, beata petamus arva, so war zwar ein Loch zugemacht, aber dafür ein neues entstanden, weil, wie gesagt, arva allein hier unerträglich ist, während gleichwohl die Figur nachdrücklicher Wiederholung das beata für das zweite arva erfordert, wenn überhaupt eine solche hier möglich wäre und nicht vielmehr, da beata arva als Ein Begriff der neue Gedanke ist, dazu zweimal beata arva erfordert würde, entweder schlechtweg als Epizeuxis oder als eigentliche Anaphora mit einer Erweiterung, wie Epod. 11, 2.: amore percussum gravi, amore, qui —, und in der von Orelli angeführten Stelle Virgils: Aen. 7, 586—7.: velut pelagi rupes immota resistit, ut pelagi rupes, quae—; ibid. 6, 86.: Bella, horrida bella cerno. Vergl. Ian. Art. Poet. Lat. Libr. IV. p. 427—28. Eine solche nothwendige Erweiterung ist beata hier nur scheinbar, da Horaz hier ebenso wenig sagen kann, „er wolle nach Fluren, nach glückseligen Fluren schiffen", als derjenige, welcher in der Stadt wohnt, „er wolle in die Stadt, in die schöne Stadt

ziehen"; wohl aber, wer in einer öden Stadt lebt, „er wolle in eine volkreiche Stadt ziehen, in eine volkreiche Stadt"; oder wer auf dem Lande lebt, „in die Stadt, in die Stadt;" — „in die Stadt, in die schöne Stadt." — Orelli's Paraphrase liegt nicht in den Worten des Dichters; zugegeben, daß mit nos manet Oceanus circumvagus schon vorläufig illa beata arva angedeutet wären, um so mehr wird eben dieses illa vermißt, um so stärker ist die Zumuthung, erst noch einmal mit bloßen arvis fürlieb nehmen zu sollen, da zumal beata arva nur durch ein modernes Komma verwehrt werden. — Ich emendire: Nos manet Oceanus circumvagus: heia (eia), beata Petamus arva divites et insulas. Vergl. Horat. Sermon. 1, 1, 18., 2, 6, 23., Virgil. Aen. 4, 569.: Heia age, rumpe moras, 9, 38. (Wagn.): Ferte citi ferrum, date tela, adscendite muros: Hostis adest, heia. Pers. 5, 132. — Forc.: „adv. excitantis, adhortantis, corrigentis." — „Vox saepe oblilerata; vid. Heins. et Burm. ad Ovid. Met. 2, 691., 6, 640." — Heins. ibid. 1, 591. — Nun hat auch beata seine rechte Stelle. — Vergl. übrigens die Bemerk. zu V. 65—66. — Auf ähnliche Weise, glaube ich, ging Virg. Aen. 10, 545.: Dardanides contra furit. Anxuris ense sinistram Et totum clipei ferro deiecerat orbem. —, die Partikel ecce unter und ward zu ense; vergl. V. 570. und anderwärts.

V. 43. Reddit ubi Cererem tellus inarata) Es ist nicht rathsam, cererem zu schreiben, da sich einestheils diese Schreibung nicht consequent durchführen läßt — denn wie kann man z. B. Ovid. Trist. 4, 5, 3.: infusa pallade schreiben oder Ovid. Met. 4, 33.: intempestiva turbantes festa minerva, 7, 104.: Ecce adamanteis vulcanum naribus efflant Aeripedes tauri, —? — anderntheils läuft man Gefahr, die alterthümliche und poetische Anschauungsweise zu verletzen, da zumal der appellativische und der persönliche Begriff oft so ineinander gewachsen sind, daß der große und der kleine Anfangsbuchstabe gleichmäßig erfordert zu werden scheint. Jedenfalls hätte Orelli Carm. 1, 1, 25. und Epod. 13, 2. auch iove und iovem schreiben müssen. — Vergl. die Bemerk. zu 17., 55.

V. 60. Laboriosa nec cohors Ulixei.) Vergl. V. 4—7.; Epod. 17, 16. 10, 12; 14.; die Bem. zu Epod. 15, 15—6., C. 1, 15, 33—34., Virg. Aen. 10, 180.: Urbs Etrusca solo, 418.: Ut senior leto canentia lumina solvit, 781.: Sternitur infelix alieno vulnere, 11, 81—2.: quos mitteret umbris inferias, caeso sparsurus sanguine flammam. Propert. 3, 7, 1.: Maecenas, eques Etrusco de sanguine regum, —, Hermann. ad Philoct. Sophocl. v. 1108—9.: (καί που πολιᾶς πόντου θινὸς ἐφήμενος,) „Ita solent tragici epitheta nominibus non suis applicare, dummodo notiones, quibus opus est, in tota verborum complexione adsint. Vide Eurip. Herc. f. 396. et Lobeck. ad Ai. 7." — Wunder. ad Oed. T. v. 473.

V. 65—66. Aere, dehinc ferro duravit saecula: quorum Piis secunda vate me datur fuga.) Die Lesart aere ist zunächst aus demselben Grunde falsch,

Digitized by Google

weshalb V. 41. die Anaphora arva, beata pet. arva verworfen werden mußte. Aere steht auf einem ganz verlorenen Posten und seine Wiederholnng ist völlig unmotivirt, da Nichts darauf folgt, welches sich daran schlösse und um dessen willen es noch einmal vor die Seele gestellt würde. Die von Orelli angeführten Beispiele zeugen gegen ihn selbst und für mich; in allen folgt auf das wiederholte Wort eine Motivirung der Wiederholung: Humida saxa, humida saxa super viridi stillantia musco (Lucret. 5, 948), u. s. w. Orelli sagt, mit diesem aere wolle der Dichter seine Gemüthsbewegung über die Verschlechterung der Menschheit ausdrücken und es wäre gleichsam eine asyndetisch interiecta querimonia. — Erstlich begreife ich nicht, wie es möglich wäre, hier ein erträgliches Verbindungswort anzubringen; sodann wäre es sonderbar, daß Horaz einen so schmerzlichen Nachdruck auf das aere legen sollte, da ja inquinavit viel mehr dazu aufforderte; drittens ist doch Rede immer Rede, besonders in einem eleganten Kunstwerke; wo aber ein Wort, welches eine klare syntaktische Verbindung braucht, diese nirgends recht findet, sondern so eingeschwärzt ist, wie eine Stoßseufzerinterjection, das ist keine Rede oder doch nur eine aus Elis oder Böotien. Wenn Orelli von einer frigida narratio spricht, die durch aerea bewirkt werde, ein Semikolon nach aureum setzt, nach aere ein Komma, also aere mit duravit verbinden will, wie er denn ausdrücklich ut nicht suppliren mag, so sehe ich nicht ein, wie er der Erzählung entgeht; hört die Wirksamkeit von ut nach aureum auf, so ist ja aere, dehinc cet. nothwendig ein selbstständiger Satz; er hätte jedenfalls nach aureum das Komma, nach aere das Semikolon setzen und duravit mit ut verbinden müssen; das wäre wenigstens der Schatten einer Anaphora und nun keine narratio; welche übrigens auch bei aerea nicht nothwendig stattfindet; denn auch so kann duravit von ut abhängen. — Aerea selbst steht nach einem bekannten Sprachgebrauche der Dichter für Quae oder Haec; vergl. meine Commentat. philolog. partic. II. 1842. S. 3. und Epod. 12, 14—15. 17, 42—43., Virg. A. 7, 263—6.: Ipse modo Aeneas — — adveniat; — — Pars mihi pacis erit dextram tetigisse tyranni, 10, 149.: Regem adit et regi memorat nomenque genusque. Ovid. Met. 2, 754.: Ut pariter pectus positamque in pectore forti Aegida concuteret, 3, 611—12., Fast. 3, 815—8.: Pallada nunc pueri teneraeque ornate puellae. Qui bene placarit Pallade, doctus erit. Pallade placata lanam mollire puellae Discant, et plenos exonerare colos, 824—6. 5, 45—6. Hom. Il. 5, 306—7. Lamart.: La Semaine sainte: Ah! laissez moi mêler mon hymne à vos louanges! Que mon encens souillé monte avec votre encens; Chant d'Amour: Depuis cette heure fortunée, Ma vie à ta vie enchainée. — Aere zu wiederholen war auch deshalb kein Grund vorhanden, weil der Dichter nun schon nicht mehr mit dem ehernen, sondern mit dem eisernen Zeitalter zu thun hat; wozu also gerade jenes noch so hervorheben und letzteres nicht? — Wenn aerea gelesen wird, dann bezieht sich quorum zwar auf die

Digitized by Google

saecula aerea, aber nicht ohne Weiteres als auf solche, sondern als auf ferro durata. — Auch Voß hat die Anaphora verworfen; „Hart aus ehernem schuf er das eiserne Alter: aus welchem Ein gutes Glück, weissag ich, Fromme mahnt zur Flucht.“ —

XVII.

V. 3. Per et Dianae non movenda numina,) Aristaenet. 1, 10. med.: *Κυδίππη, καλήν σε καὶ εὔορκον ὁμοίως προςείπω ταχύ· μηδὲ Ἄρτεμις ἐπὶ σοὶ ποιναῖον βέλος ἀφῇ καὶ ἀνέλῃ· μενεῖ δὲ τὸ πῶμα προςκείμενον τῇ φαρέτρᾳ. — Ὦ δυστυχὴς ἐγώ. τί δέ σοι τοῦτον ἐπῆγον τὸν φόβον; ὁπότε καὶ φασὶ τὴν θεὸν ἐπὶ πάσαις μὲν ἁμαρτάσι κινεῖσθαι δεινῶς, μάλιστα δὲ τοὺς ἀμελοῦντας τῶν ὅρκων πικρότερον τιμωρεῖσθαι.* *) —

---

*) Es ist auffallend, daß die Dillenburgersche Schulausgabe dieses movenda mit keinem Worte erklärt. Dieser Uebelstand findet sich auch an vielen andern Stellen dieses sonst in wesentlichen Beziehungen sehr verdienstlichen Buches; während dagegen anderwärts die Noten nicht selten wegfallen konnten; dieß beweist jede Seite; z. B. Epod. 2, V. 33. ist amite nach Minellischer, an sich ganz zweckmäßiger, Art erklärt, V. 48. inemptus, V. 51, intonata, V. 66. renidentes; während V. 30. comparat, V. 39. in partem, V. 42. Pernicis, V. 63. inversum leer ausgegangen sind; und doch sind sowohl die erklärten, als die unerklärten Punkte von einer Beschaffenheit, daß die Tironen in jedem gewöhnlichen Lexicon über sie Auskunft finden. Bemerkungen aber, wie zu V. 31. V. 34. V. 65. (ditis), so gut sie auch an sich sind, namentlich für den Lehrer und Gelehrten, stehen gleichwohl in einer Schulausgabe ohne festes Prinzip da, konnten in das Unendliche vermehrt werden und verwirren in ihrer Verbindung mit der erstgedachten Kategorie fortwährend den Begriff einer Schulausgabe. Soll diese nicht eine hybrida sein und ihr Kern stecken bleiben in einem Gemische von Eselsbrücke und Depot verschiedener Erklärungen, mehr oder weniger gelegentlicher grammatischer, antiquarischer und ästhetischer Observationen, besonders für Philologen, Gelehrte und Geförderte, dann muß sie sich schlechterdings darauf beschränken, dem Schüler bei Präparation und Privatlectüre das nächste und nothwendigste Verständniß derjenigen Dinge kurz zu eröffnen, fürs die seine Hülfsmittel, oder seine Uebung, dieselben zu gebrauchen, nicht ausreicht. Die bisherige Art greift auch dem lebendigen Worte des Lehrers viel zu sehr vor, zieht den Schüler unaufhörlich von der Hauptsache ab und stört, belastet und verwirrt seine selbstständige, ruhige Thätigkeit. — Ebenso mußten die Inhaltsexpositionen der einzelnen Gedichte bedeutend verkürzt werden, so gut sie auch an sich geschrieben sind und von allen Kundigen gewiß mit Vergnügen gelesen werden; denn diese Weitläufigkeit nimmt dem Schüler zu viel Zeit, wenn er wirklich zu lesen sich entschließt; da sie denn im entgegengesetzten Falle, so weit sie auch für diesen geschrieben sind, für Viele umsonst geschrieben wären. Es ist übrigens die Frage, ob in einer Ausgabe für Schüler solche Inhaltsexpositionen überhaupt nützlich sind, weil sie dem eigenen Nachdenken zu sehr vorgreifen. Kürze war daher in jeder Hin-

Digitized by Google

V. 11. **unxere)** In der von **Orelli** nach **Lambin** aus **Ennius** beigebrachten Stelle ist, wie **Reisig** sah, (Vorles. cet. p. 74.) Tarcuini zu lesen. **Peerlkamp** zu Virg. Aen. 6, v. 218. pag. 383. corrigirt nicht glücklich: Tarquinio; was nur für den lebenden passen würde.

V. 26. **Levare tenta spiritu praecordia,)** Vergl. 11, 10.

V. 45. **Et tu, potes nam, solve me dementia)** Virg. Aen. 6, 116—17.. Alma, precor miserere; potes namque omnia. Oft im Homer: *δύναμαι, δύνασαι, δύναται γάρ*, Od. 4, 237; 612; 827; 5, 25.: (*Ζεῦ πάτερ*, 7.), *Τηλέμαχον δὲ σὺ πέμψον ἐπισταμένως — δύνασαι γάρ.* —

V. 51. **Utcunque fortis exsilis puerpera.)** Carm. 1, 17, 10. 35, 23.; 2, 17, 11.; 3, 4, 29.

V. 54. **Non saxa nudis surdiora navitis)** Die Erklärer haben viel zu viel in dem Prädicate nudis gesucht; denn nach Sitte haben sie in jenem warmen Klima kaum Kleider auf dem Leibe, geschweige eine Wehr gegen die empörte See und Klippen.

V. 55. **Neptunus alto tundit hibernus salo.)** **Dillenburger** bemerkt hier, Neptunus sei eine Metonymie; der schicklichere Ort aber für eine solche Bemerkung war bereits Carm. 1, 1, 25.: **sub Iove frigido**, mit Verweisung auf unsere und ähnliche Stellen, wie Carm. 2, 6, 19., 3, 24, 13., Epod. 16, 43., wenn überhaupt solche Bemerkung nothwendig oder statthaft ist; was ich bezweifeln muß; denn daß z. B. hier der prosaische Bodensatz das **Meer** sei, das hat man gewiß keinem Leser des **Horaz** zu sagen; wohl aber manchem, daß nach altmythisch-dichterischer Anschauungsweise **Neptun** als Person mit seinem Meere die Klippen peitscht; so wie er Ep. ad Pis. 64. receptus terra die Flotten schützt und Epist. 1, 11, 10. furens procul e terra spectatur. Wenn übrigens an Einer Stelle dieser Art eine Metonymie stattfinden soll, so erfordern dieß auch alle andern; dann sehe man aber zu, wie nicht allein die Poesie, sondern auch das antike Denken selbst unbeschädigt wegkommen könne; s. z. B. Carm. 2, 19, 6. (vergl. Virg. Aen. 6, 77—79.); hier ist nicht der Wein schlechthin die Hauptsache, sondern

---

sicht rathsam. — Da es wünschenswerth ist, daß in egregio corpore der naevi so wenige, als möglich seien, will ich die von mir in den Einleitungen zu den Epoden bemerkten hier verzeichnen: Epod: 5. S. 273. Z. 13. v. u.: **adiuvarunt**; Epod. 6. S. 278. Z. 12. v. u.: Quod cum venaticus **faciat**, haud procul abest pastoralis canis; Epod. 10. S. 283. Z. 4. v. u.: Comparandum est Carm. 1, 3., quo amicum Virgilium, **eundem** Athenas proficiscentem, optimis votis prosequitur (Zumpt. §. 697—8.); Epod. 14. S. 289. Z. 26. v. u.: ut **elaborentur** (carmina); s. Krebs. Antib. s. v. elaborare; Epod. 17. S. 296. Z. 27. v. u.: irrisionem addi supervacaneum prope videtur **monere** (Krebs. l. l. s. v. monere). —

Digitized by Google

das Wesen und Walten des Gottes, der Gott selbst im Weine; so wie Georg. 2, 113. (apertos Bacchus amat colles) nicht die Weinstöcke, sondern Bacchus selbst, der sich für die Weinstöcke Hügel wählt und selbst auch dort in ihnen und bei ihnen haust. Wenn solche Stellen eine einfache Uebersetzung nicht zulassen, dann wird doch stets zur Wahrung des Wesentlichen eine Vermittelung zu Gebote stehen; z. B. Aen. 1, 701.: Dant famuli manibus lymphas Cereremque canistris expediunt: Die Gabe der Ceres", u. s. w. — Vergl. die Bemerk. zu 16. V. 43. Reis. Enarr. Oed. Col. v. 1371.

V. 63. vita ducenda est in hoc,) „Significatur res, propter quam aliquid fieri dicitur", sagt Dillenburger nach Hand und Orelli; daß aber diese Erklärung nicht zulänglich ist, zeigt z. B Virg. Georg. 4, 122.: Cresceret in ventrem cucumis; s. die Bemerk. zu Epod. 1, V. 23—24. f.

V. 75. Meaeque terra cedet insolentiae.) Ovid. Met. 2, 785.: Haud plura locuta Fugit et impressa tellurem reppulit hasta (Minerva). Die Erklärung: tibi quasi inequitans terram iam non tangam, ut omnes meam potentiam agnoscant, der auch Dillenburger beistimmt, ist jedenfalls in sofern falsch, als V. 74. Vectabor humeris ganz eigentlich verstanden werden muß (wie der Meergreis auf Sindbad in dessen fünfter Reise in 1001 Nacht,) und zwar deshalb, weil erstlich die Lateiner nicht sagen humeris alicuius vectari equitem — auf Einem reiten d. h. Einen gröblich plagen und mißhandeln; zweitens weil für eine bloße Metapher die Phrase viel zu weit ausgesponnen wäre; drittens, weil nichts Matteres gedacht werden könnte, als eine solche Androhung einer bloß bildlichen Mißhandlung. Epod. 16, 12., was Dillenburger vergleicht, gehört hier gar nicht her, so wenig als *καθιππάζεσθαι*, — *ζειν*, niederreiten, *ἐπιβαίνειν*, *ἐμβαίνειν*, insultare, womit irrig unsere Stelle zusammengebracht wird. — Wenn übrigens das terra cedet so viel sein soll als terram non tangam und etwa so Etwas zu denken wäre, wie bei Fenelon im Telemach (B. 24. f.): Cette divinité (Minerve) ne touchait pas du pied à terre; elle coule légèrement dans l'air, comme un oiseau le fend de ses ailes. —, so ist dieß selbst auch mit einem quasi inequitare nicht vereinbar. — Es versteht sich natürlich von selbst, daß im Allgemeinen die Göttlichkeit so wohl durch terram non tangere (Hor. C. 2, 20, 1—5.), als durch repellere bezeichnet werden kann: Rhian. v. 9.: *ὅς δέ κεν εὐοχθῇσι, θεὸς δ' ἐπὶ ὄλβον ὀπάζῃ καὶ πολυκοιρανίην, ἐπιλήθεται οὕνεκα γαῖαν ποσσὶν ἐπιστείβει, θνητοὶ δέ οἱ εἰσὶ τοκῆες.* — — Voß scheint im Sinne der oben angeführten Ovidischen Stelle übersetzt zu haben: „Alsdann auf feindlichen Schultern schweb' ich Reiterin, Und es weicht die Erde meinem Uebermuth zurück." —

Dr. Moritz Axt.

Digitized by Google

Schulnachrichten.

I. Lehrplan.

1.) Sprach- und wissenschaftlicher Unterricht.

PRIMA. Ordinarius: Director **Dr.** Axt.

1. Latein. Cic. de Off. I., II.; Tac. Dial. de Orat.; Horat. Od, III., IV., Carm. Saec., mehrere Epoden, de Art. poet.; Privatlectüre aus Cic. und Horat., durch schriftliche Auszüge belegt; freie Aufsätze nebst wöchentlichen Exercitien und Extemporalien; Sprechübungen; Memoriren aus Horat. und Cic. Laelius. 8. St. Steiner. — 2.) Griechisch. Homer. Il. XI—XIII, 401. Sophocl. Oed. Colon., Platon. Sympos.; Privatlectüre: Hom. Il.; Grammatik nach Buttmann; Exercitien; Memoriren aus Hom. Il. — Zur Fortführung der Lateinischen Versübungen wurde in jedem Semester 2—3. mal eine dictirte poetische Prosa bearbeitet. 6. St. Axt — 3.) Deutsch. Die Schule der Romantiker; neueste Litteraturgeschichte bis zu Göthe's Tode; Lectüre der hierher gehörigen Gedichte in den Sammlungen von Bach und Kurz; übersichtliche Darstellung der vorzüglichsten südlichen Metra; Uebungen im mündlichen Vortrage; Aufsätze. 2. St. Seyffert. — 4.) Französisch. Boileau Sat. 1. 2. 3. 4., Molière: Mal. Imag., Corn. Cid, angef.; Grammatik nach Knebel: Indic., Condit. und Conjonct. —. Zu Exercitien dienten Abschnitte aus der Fr. Litteraturgeschichte. 2. St. Seyffert. — 5.) Hebräisch. Grammatik nach Gesenius: die unregelm. Verba, Syntax des Nomens und Pronomens und des Verbi. — 1. Kön. 21. Ps. 8. 19. 29. 72. 104. 128. 137. 139. Sprüchw. 17, 1—17. 2. St. Seyffert. — 6.) Mathematik. Uebersichtliche Wiederholung sämmtlicher Hauptlehren der allgemeinen Arithmetik; geometrische Constructionslehre; Stereometrie. 4. St. Grabow. — 7.) Geschichte. Römische Geschichte bis auf Constantin den Großen. 3. St. Seyffert. — 8.) Physik. Optik, Katoptrik und ein Theil der Dioptrik; Interferenz und Polarisation des Lichtes. 2. St. Grabow. — 9.) Philos. Propädeutik. Dialectische Erörterung der Hauptlehren der Logik, nach Trendelenb. Elem. Log. Aristot. 2. St. Seyffert. — 10.) Religionslehre. a.) Evang.: 1. und 2. Br. Pauli an die Corinth. 2. St. Blum. — b.) Kathol.: Einleit. in die Glaubenslehre; Begriff und Nothwendigkeit der Offenbarung; Einleit. in die einz. Schriften des alten und neuen Test., die h. Schrift und Tradition als Erkenntnißquellen des Glaubens; die Kirche, ihre Wirklichkeit und Beschaffenheit, ihr Zweck und ihre Autorität; Lehre von der Hierarchie im Allg. und vom Primat im Besondern. I. u. II. Periode der Kirchengeschichte. 2. St. Stadlmair. —

SECUNDA. Ordinarius: Oberlehrer **Dr.** Steiner.

1.) Latein. Liv. XXI., XXII.; Privatlectüre aus 3. u. 4. poet. Cursus des Steiner'schen Memorirbuches, Cic. Orat. sel., durch schriftliche Inhaltsangabe des Gelesenen belegt;

Digitized by Google

Einübung des 1. und 2. Cursus des Memorirbuches als Repetition der Syntax und Memoriren der 7. letzten Kapitel des 4. Cursus; die erste Hälfte der Zumptischen Syntax in Verb. mit dem Memorirbuche; wöchentliche Exercitien und Extemporalien. 7. St. Steiner. — Virg. Aen. X—XII excl.; Privatlectüre aus Virgil, Terenz, Ovid und andern Dichtern nach der Friedemann'schen Chrestomathie und dem Steiner'schen Memorirbuche; metrische Uebungen; Memoriren aus Virgil. 2. St. Art. — 2.) Griechisch. Xenoph. Memor. IV.; I, c. 2—3. incl., Grammat. nach Buttm.: Synt. d. Nomens §. 123—133.; des Inf., Relat., Partic. und der cas. abs. 3. St. Seyffert. — Hom. Odyss. XX—XXIV. incl., I—V. incl., übers. und hierauf in einem Zuge wiederholt. 3. St. Steiner. — 3.) Deutsch. Aufsätze; Uebungen im fr. Vortrage; Gedichte memorirt und erklärt. 2. St. Voß. — 4.) Französisch. Charl. XII. l. VIII. und Ideler und Nolt.: Fabel. halb und Volt. ganz; Syntax des Verbi und des Folgenden bis zu Ende. 2. St. Schwalb. Fénélon in Ideler's und Nolte's Chrestom., in Franz. Sprache erklärt; mündliche und schriftl. Ueb. im Uebers. in's Franz. (Knebel XXIX.) 2. St. Penserot. — 5.) Hebräisch. Combin. mit I. — 6.) Mathematik. Wiederholung der Potenz- und Wurzellehre; Gleichungen des 1. und 2. Grades; Logarithmen, Progressionen; Zinseszins- und Rentenrechnung; Beendigung der ebenen Geometrie; die ebene Trigonometrie 4. St. Grabow; seit Ende Juli Engelmann. — 7.) Geschichte. Comb. mit I. — 8.) Physik. Aerostatik; Akustik; Einleitung in die Physik. 2. St. Grabow. Seit der Mitte des Sommers: Mathematische Geographie. Engelmann. — 9.) Religionslehre. Comb. mit I.

TERTIA. Ordinarius: Oberlehrer Presber.

1.) Latein. Caesar de b. g. V—VI, 15., Sallust. b. Cat.; Grammatik nach Zumpt Cap. 76—83. incl.; wöchentl. Exercitien und Extemporalien; Memoriren aus Steiner's Memorirbuche, 3. Curs. 1—13. 7. St. Presber. — Ovid. Met VI. und VII. mit Auswahl; metrische Uebungen; Memoriren: Elegisches aus Ovid. 2. St. Art. — 2.) Griechisch. Xenoph. Anab. I—II, c. 5. incl.; Grammatik nach Buttm.: Repetition bis §. 70.; sodann Einübung der unregelm. Formenlehre bis §. 115.; Repetition des im Winter Durchgenommenen; sodann Partikeln und Wortbildung. 4. St. Presber. — Hom. Odyss. VI—VIII. incl., Memoriren aus der Od. 2 St. Art. — 3.) Deutsch. Aufsätze, Prosodie, metr Uebungen; Uebungen im Vortrage. 2. St Voß — 4.) Französisch. Grammatik nach Knebel: Unregelm. Verba und Formenlehre bis zu Ende. Charles XII. liv. II. fast bis zu Ende. 2. St. Schwalb. — Forts. der Lect. aus Charles XII. mit daran geknüpften Sprech- und Memorirübungen; schr. wie mündliche Ueb. im Uebers. aus dem Deutschen in's Franz. (erstere aus Knebel XX. u. f.). Auch wurden zuweilen Franz. Fabeln nach dem Gehör mündlich übers., dann dictirt. 2. St. Penserot. — 5.) Mathematik Potenz- und Wurzellehre; Zahlensysteme; Aehnlichkeit der N-Ecke, ein Theil der Kreislehre. 4. St. Grabow. — 6.) Gesch. u. Geographie. Deutsche und Brandenburgische Geschichte. Tabellarische Uebersicht der Geschichte. Geschichte von Griechenland cursorisch. Geogr.: Deutschland. Afrika besonders, die andern Welttheile übersichtlich. 3. St. Voß. — 7.) Naturgeschichte. Chemisches als Einleitung in die Geschichte der unorganischen Natur; Uebersicht der Felsarten durch Erscheinungen der Gegend und die Sammlungen der Schule erläutert. Hauptveränderungen, welche noch jetzt die Erdoberfläche erleidet, mit Hinweisung auf ähnliche geolog. Erscheinungen. 2. St. Dellmann. — 8.) Religionslehre. a.) Evang.: Apostelgesch. und Ev.

Digitized by Google

Marei gelef. und erklärt; auch wurden mehrere Lieder gelernt. 2. St. Blum. — b.) Kath.: Das Leben der Geheiligten in der Richtung auf die Welt bis zur Erlösung und Heiligung des Menschen; die Lehre von der Kirche und ihren Sacramenten, nach Hirschers Katech. 2. St. Stadlmair.

QUARTA. Gymnasiallehrer Seyffert.

1.) Latein. Cornel. Nep. Ages., Iustin, II. von c. 6 an, III. ohne c. 4., IV., V.; Grammatik nach Siberti: Casuslehre; wöchentliche Exercitien und Extemporalien. — Memoriren: Sätze aus dem 2. Cursus des Memorirbuchs. 7 St. Seyffert. Corn. Nep. Themist. 8—10., Milt., Arist., Iphicr., Timoth., Pelop., Epam., Timol. 2. St. Voß. — 2.) Griech. Grammatik nach Buttmann: die regelmäßige Formenlehre bis zum Verbo; Repetition dieses Pensums; die Lehre vom Verbo; Uebersetzung aus Jakobs Elementarbuche, 1. Th. 1. Curs., I—VIII. incl. 5. St. Presber. — 3.) Deutsch: Aufsätze; Uebungen im fr. Vortrage; Gedichte aus Bach's Lesebuche memorirt und erklärt. 2 St. Voß. — 4.) Französisch. Die regelmäßigen und unregelmäßigen Conjugationen nach Knebels Gr.; desselben Lesebuch 1. Abth.: 30 — zu Ende; 2. Abth.: Télémaque und Pays Lat. 2. St. Schwalb. Fortsetzung dieser Lectüre mit Anwendung zu kleinen Sprechübungen; Einübung der regelm. Verb. durch schr. Uebersetzung des XVIII. Uebungsst. aus Knebel. 2 St. Penserot. — 5.) Mathematik. Vollständige Wiederholung der Brüche; Verhältniß- und Proportionslehre nebst Anwendung derselben auf Rechnungen des bürgerlichen Lebens; Grundeigenschaften der Dreiecke und Parallelogramme. 4. St. Grabow. — 6.) Geschichte. Alte Geschichte übersichtlich; Aegypten, die Asiat. Reiche, Phönicien, Griechenland besonders. 2. St. Voß. — 7.) Naturgeschichte. Uebersicht des Thierreichs an Beispielen erläutert; Wiederholung der Lehre von Säugethieren und Vögeln; Vergl. der bekanntesten Pflanzen und Klassification derselben nach Linné und Decandolle. 2. St. Dellmann. — 8.) Religionslehre. Comb. mit III.

QUINTA. Ordinarius: Gymnasiallehrer Dellmann.

1.) Latein. Repetition der gesammten regelmäßigen und Einübung der unregelmäßigen Formenlehre, nach Siberti; viele Verba mit abweichendem Perfect. und Supin. wurden gelernt, aus Krebs mündlich und schriftlich übersetzt, wöchentlich 1. Exercitium abgeliefert; Memorirübungen: Sätze aus dem 1. Curs. des Memorirbuchs. 5. St. Schwalb. Dasselbe. 5. St. Roffhack. Aus Jakobs Elementarbuche: Uebung in Sätzen. Aesop. Fabeln 1 21. 41—49. Mythologie; Grundstriche der Röm. Gesch., 4. St. Voß. — 2.) Deutsch. Lesen und Memoriren aus Bach's Lesebuche, Erklären des Gelesenen; wöchentlich 1. Aufsatz, Besprechen der orthographischen Regeln; 3. St. Dellmann. — 3.) Französisch. Aus Schifflin's Elementarbuche die 50. ersten Nummern übersetzt, die Deutschen Stücke schriftlich, die Wörter memorirt; das Grammatische bis zu den regelm. Conjugationen excl. gelernt. 2. St. Schwalb. Dasselbe. 2. St. Penserot. — 4.) Mathematik. Die 4. Species in Buchstaben, vom Maße und der Meßbarkeit der Zahlen; von den gewöhnlichen und Decimalbrüchen. 4. St Dellmann. — 5.) Geographie. Europa in topischer Beziehung; Einiges aus der allgemeinen Geographie; Deutschland; Wiederholung der Geographie von Europa. Einiges aus der physischen Geographie. 3. St. Dellmann. — 6.) Naturgeschichte. Die Lehre von den Säugethieren; Pflanzenbeschreibung und Gruppirung der beschriebenen

Digitized by Google

Pflanzen in Familien. 2. St. Dellmann. — 7.) Religionslehre. a.) Evang.: Erklärung des kl. Katechismus; Biblische Gesch. d. N. T.; dabei Lieder und Sprüche gelernt. 2. St. Blum. b.) Kathol.: Nach Overberg's Katechismus die Sacramente nebst ihren Ceremonien erklärt und memorirt, die kirchliche Lehre der h. Oelung, Priesterweihe und Ehe, von den 4. letzten Dingen, von Gott, seinem Dasein und seinen Eigenschaften. 2. St. Stadlmair.

SEXTA. Ordinarius: Hülfslehrer Schwalb.*)

1.) Latein. Formenlehre nach Siberti bis zur 3. regelmäßigen Conjugation excl.; mündliche und schriftliche Uebungen aus Spieß: Elementarbuch, bis S. 25.; Vocabelnlernen. 9. St. Schwalb. Formenlehre bis zu den unregelm. Zeitwörtern, nebst steter Repetition des Vorhergegangenen; Präpositionen und Conjunctionen; übrigens Dasselbe. 9. St. Roffhack. — 2.) Deutsch. Lesen und Memoriren aus dem Lesebuche, Erklär. d. Gelesenen; Besprechen der orthographischen Regeln, Aufschreiben des Memorirten, wöchentl. durchschnittlich 1. schriftl. Aufsatz. 4. St. Dellmann. 3.) Mathematik. Die vier Rechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen schriftlich und im Kopfe. 4. St. Gleim. — 4) Geographie. Europa; specieller Deutschland. 4. St. Gleim. — 5.) Naturgeschichte. Die Lehre von den Vögeln. Beschreibung einiger Pflanzen. 2. St. Dellmann. — 6.) Religionslehre. Combin. mit V.

2.) Technischer Unterricht.

a.) Schönschreiben: IV.: Nach Heinrig. 1. St. Mit Genehmigung der vorgesetzten hohen Behörde werden diejenigen Quartaner, welche bereits eine gute Hand schreiben, dispensirt. — V.: Nach Maurer'schen Heften. 3. St. — VI.: Ebenso. — b.) Gesang: I. II.: Mehrstimmige Chöre und Männerquartette. 1. St. — III IV.: Mehrstimmige Choräle und figurirte Gesangstücke. 2. St. — V.: Uebungen im Treffen; einfache ein- und mehrstimmige Gesänge. 2. St. — VI.: Uebungen im Treffen; Taktübungen und einfache einstimmige Gesänge. 2. St. Gleim. — c.) Zeichnen: III. IV.: Nach ausgeführten Köpfen und Landschaften verschiedener Meister. 2. St. — V.: Nach Köpfen in Umrissen und Anfangsgründe im Schattiren. 2. St. — VI.: Erste Uebung des Augenmaßes, zum Theil nach Vorzeichnungen von Peter Schmitt. 2. St. Cauer.— d.) Gymnastische Uebungen: Im Winter in 2. Abtheilungen eine jede wöchentlich 2. St., im Sommer alle zusammen 4. St. wöchentlich und jeden Tag mit Ausnahme der 2. Turntage 1. St. Turnfür. Schwalb. Seyffert.

3.) Die Themata zu den Lateinischen und Deutschen Aufsätzen der Prima und Secunda.

I. Prima. A.) 1.) De vita et moribus Catonis Censorii disputatur Plutarcho potissimum auctore. — 2.) Eodem Plutarcho duce Catonis Uticensis ingenium resque praeclare gestae breviter describuntur et cum Catonis Censorii ingenio rebusque comparantur.— 3.) De quattuor honestatis partibus disseritur auctore Cicerone lib. 1. de officiis. — 4) Res bello an pace gestae maiores habendae sint quaeritur secundum Cic. de Off. 1, 22.. — 5.) In deligendo vitae genere quid spectandum sit doceatur praeeunte Cicerone lib. I. de Off. cap. 32—34. — 6.) De quattuor vitae aetatibus agitur duce Horatio de Arte poet. vs. 156—175.

*) Im Sommer stellvertretend Gleim und Roffhack.

Digitized by Google

Daneben wurden Lateinische Abhandlungen über einzelne Horazische und Ciceronische Schriften als Beleg der Privatlectüre eingeliefert und vom Lehrer verbessert.

B.) 1.) Sind Gutmüthigkeit und Sittlichkeit Dasselbe, oder wenn sie verschieden sind, in welchem Verhältnisse stehen sie zu einander? — 2.) Vergleichende Entwickelung der Charaktere des Antonio und Tasso in Göthe's Torquato Tasso. — 3.) Die charakteristischen Züge, welche sich in Widekind's Res gestae Sax. lib. II. und III. für Leben, Sitten und Kultur der Zeit Otto's I. finden, sind zu sammeln und zu einem Gesammtbilde zu vereinigen. — 4.) Worin und mit welchen Folgen ist Göthe in seiner Iphigenie auf Tauris von dem Plane des Euripides abgewichen? — 5.) Scheidung und Charakterisirung des historischen und phantastischen Elements in Werner's: „Weihe der Kraft." — 6.) Wie unterscheidet sich die Klugheit des Weisen von dem, was gewöhnlich im Leben klug genannt wird? — 7.) Betrachtungen am Grabe eines Mitschülers, in Redeform.

II.) Secunda. 1.) Welches sind die Kennzeichen einer herannahenden besseren Zeit? — 2.) Die Frage: „Ist das Leben ein Traum?" bejahend und verneinend beantwortet. — 3.) Wir werden vielleicht das neue Jahr nicht durchleben. — 4.) Ueber Schiller's Braut von Messina. — 5.) Ueber die Eintracht oder über die Vaterlandsliebe. — 6.) Ein Familienfest oder eine selbsterfundene Erzählung. — 7.) Ueber Schiller's Jungfrau von Orleans. — 8.) Eine Chrie. — 9.) Kreuznach als Badeort.

II. Verfügungen und Erlasse der Hohen Behörden.

1.) Kobl. 15. Juli 1845.: Das Königliche Hohe Ministerium empfiehlt Platt's physisch-politischen Erdglobus. — 2.) Kobl. 15. Juli 1845.: In Verfolg der Verfügung vom 14. April 1845. Mittheilung eines Exemplares der unter dem 4. Febr. v. J. von des Königs Majestät Allerhöchst genehmigten Bestimmungen über die zukünftige Ergänzung der Offiziere und ihre militärische Ausbildung, so wie über Organisation des Cadetten-Corps. — 3.) Kobl. 10. Septbr.: Das K. H. Ministerium empfiehlt Dietrich's Hülfsbuch für den Religionsunterricht. — 4.) Kobl. 12. Septbr.: Nach §. 39. des Prüfungs-Reglements soll die Zeit des Universitätsbesuches erst von da an gezählt werden, wo das Zeugniß der Reife erworben ist, und künftig wird nur dann davon dispensirt, wenn dieß ganz besondere Gründe motiviren. Im Auftrage des K. H. Ministeriums. — 5.) Kobl. 5. Jan. 1846.: Uebersendung eines Exemplars der Schrift von Hennig über die continuirlich-vorlesende und conversatorisch-repetitorische Lehrmethode, zu näherer Prüfung, im Höheren Auftrage. — 6.) Kobl. 20. Febr.: Des Herrn Ministers Eichhorn Excellenz hat 20. Exemplare von 3., zur Feier des dreihundertjährigen Todestages Luther's, durch Director August in Berlin herausgegebenen schriftlichen Denkmälern, zur unentgeltlichen Vertheilung an würdige Primaner und Secundaner bestimmt und zusenden lassen. — 7.) Kobl. 25. Febr.: Das Kön. Hohe Ministerium empfiehlt den Lehrern der Mathematik an den Gymnasien folgende Schriften: a.) Die harmonischen Verhältnisse, rc. von Adams. b.) Die merkwürdigsten Eigenschaften des gradlinigen Dreiecks, von Demselben. — 8.) Kobl. 9. März: Des Herrn Ministers Eichhorn Excellenz empfiehlt das von Bräuer in Breslau herausgegebene Werkchen: Auszüge aus dem Zeichenunterricht von Hippius. — 9.) Kobl. 17. März: Zur Bestreitung der Kosten des Turnunterrichts wird vom 1. April d. J. ab, da der Etat nicht ausreicht, von jedem schulgeldpflichtigen Schüler 1 Rthlr. Beitrag erhoben. — 10.) Kobl. 18. März: Der Turnlehrer Eiselen in Berlin wird

Digitized by Google

künftig vom Sonnabend nach Ostern bis Sonnabend vor Pfingsten und vom 1. Septbr. bis 11. Octbr. während je 6. Wochen und in je 60. Lehrstunden zwei jährliche Curse für Lehrer und Candidaten einrichten, welche sich zu einem zweckmäßigen Turnunterricht befähigen wollen. — 11.) Kobl. 8. Apr.: Jeder Schüler, welcher bei einem Gymnasium, ohne dasselbe zu besuchen, die Zulassung zur Maturitätsprüfung nachsucht, hat künftig, außer den sonstigen vorschriftsmäßig beizubringenden Zeugnissen, in jedem einzelnen Falle eine von der Ortsbehörde beglaubigte Erklärung seines Vaters resp. Vormundes beizubringen, wodurch er ermächtigt wird, sich der vor Beginn eines academischen Facultätsstudiums nothwendigen Prüfung zur Erwerbung des Zeugnisses der Reife bei dem betreffenden Gymnasium zu unterziehen — 12.) Kobl. 25. Apr.: Die Direction wird verwiesen auf eine unter vorstehendem Datum erlassene Bekanntmachung (Amtsbl. d. Regierungsbezirks Nro. 25. 8. Mai), betreffend die Prüfung junger Leute, welche Behufs ihres Eintritts in den öffentlichen Dienst eines Zeugnisses von einer diesseitigen Schulanstalt bedürfen, ohne auf einer solchen gebildet zu sein. — Die Direction soll zwei Oberlehrer der Anstalt für die nach jener Bekanntmachung zu bildende Prüfungscommission vorschlagen, welche aus dem Director und diesen 2. Oberlehrern besteht. Die Gegenstände sind alte resp. neuere Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften, Geschichte u. Geographie. Gebühren: 4. Rthlr., resp. für jeden Oberlehrer 1. Rthlr., für den Director, der auch das Zeugniß ausfertigt, 2. Rthlr. — 13) Kobl. 16. Mai: Mittheilung einer Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Ministers Eichhorn folgenden Inhaltes: Die größere Lateinische Grammatik von Zumpt und die Griechische von Buttmann sind nicht allein überwiegend im Gebrauche, sondern auch fortwährend nach dem Gutachten der Schulmänner die relativ zweckmäßigsten. — Die Wahl unter den anerkannt Guten bleibt auch künftig gestattet. — Der Grundsatz, daß immer nur Eine durch alle Klassen zum Grunde zu legen sei, ist auch ferner fest zu halten. Erscheint dieß nicht angemessen, dann doch niemals mehr als zwei. Diese beiden müssen möglichst übereinstimmend abgefaßt sein. — Der Gebrauch der s. g. Elementarbücher ist möglichst und dahin zu beschränken, daß er nur den Uebungsstoff beschaffe. Anderweitige derartige Schriften sind den Schülern nur zu empfehlen — Unter den seither eingeführt gewesenen Grammatiken bleibt, mit Ausnahme der Broeder'schen und Grotefend'schen, auch ferner die Wahl frei gestellt, die Einführung anderer aber von der Genehmigung Sr. Excellenz abhängig. — Das Kön. Hohe Ministerium wird die desfallsige Uebereinstimmung in sämmtlichen Gymnasien der Provinz unter billiger Berücksichtigung der Wünsche der Directoren und Lehrer im Auge behalten. — 14.) Kobl. 19. Mai: Nach Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Ministers Eichhorn ist a.) denjenigen Primanern einer Anstalt, welche das Zeugniß der Reife nicht erhalten haben, und die Universität noch nicht beziehen, die Wiederholung der Prüfung in jedem spätern Termine zu gestatten. b.) Dasselbe gilt unter gleicher Bedingung von Denen, welche sich im Auslande oder durch Privatstudien vorgebildet haben. c.) Diejenigen, welche mit dem Zeugnisse der Nichtreife die Universität bezogen haben, können die Prüfung nur einmal wiederholen. d) Alle, welche die Universität beziehen, ohne vorher sich einer Maturitätsprüfung unterworfen zu haben, können nur zweimal geprüft werden. — Insofern dieselben aber die schriftliche Erklärung abgegeben haben, auf den gelehrten Staats- und Kirchendienst zu verzichten, können sie nur mit Genehmigung des Kön. Hohen Ministeriums zur Prüfung pro maturitate zugelassen werden. — 15.) Kobl. 21. Mai: Bei den häufig vorkommenden Mißgriffen der Studirenden in der Wahl und Anordnung ihrer Studien verdient eine Belehrung darüber vor ihrem Abgange vorzügliche Sorgfalt; die besondere Behandlung aber dieses wichtigen Gegenstandes bleibt auch ferner der Liebe und Einsicht der Directoren und ihrer Mitarbeiter überlassen.

Digitized by Google

Passend wird eine hodegetische Anweisung und Erörterung alljährig mit den Mittheilungen des §. 49. des Prüfungsreglements erfolgen. — 16.) Kobl. 24. Mai: Empfehlung der Geschichtschreiber der Deutschen Vorzeit in Deutscher Bearbeitung unter dem Schutze Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm's IV. v. Preußen, herausgegeben von Pertz, Grimm, Lachmann, Ranke, Ritter, Berlin bei Wilh. Besser. — 17.) Kobl. 22. Juni: Die Candidaten Roffhack und Penserot erhalten eine Remuneration, Ersterer von 84 Rthlr., Letzterer von 48 Rthlr. — 18.) Kobl. 26. Juni: Empfehlung von Lehmann's Sammlung Deutscher Gedichte aus dem Gebiete der Preuß. Geschichte, im Auftrage des Kön. Hohen Ministeriums. — 19.) Kobl. 1. Juli: Die technischen Hülfslehrer werden künftig in der Weise angestellt, daß der Director einen zur Genehmigung einzureichenden Vertrag mit ihnen schließt; derselbe kann nach vierteljähriger Kündigung von beiden Seiten aufgehoben werden. Die so Angestellten erhalten eine etatsmäßige Remuneration in monatlichen Raten postnumerando. — 20.) Kobl. 2. Juli: Der vormalige Hülfslehrer Schwalb erhält für die Leitung des Turnunterrichts eine Remuneration von 40. Rthlr. — 21.) Kobl. 8. Juli: Des Königs Majestät haben geruht, die Erhöhung der Remuneration für die Ertheilung des evangelischen Religionsunterrichts beim Gymnasium von 50. auf 100. Rthlr. jährlich, so lange die eigenen Mittel der Anstalt dazu ausreichen, zu genehmigen, und daß dieselbe von 1847. ab, mit diesem Vorbehalte, zum Etat gebracht werde.

III. Statistische Uebersicht.

1.) Schülerzahl.

Zu Ende des vorigen Sommers betrug die Schülerzahl 150.; davon gingen zu Mich. und im Laufe des Wintersemesters ab: 29., und 35. wurden aufgenommen; die Gesammtzahl betrug mithin im ersten Semester: 156. — Zu Ostern gingen ab: 16., und 2. wurden aufgenommen; die Gesammtzahl betrug mithin im zweiten Semester: 142. — Unter den zu Michaelis 1845. Abgegangenen befanden sich 6. Abiturienten; sie erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife; nämlich 1.) Hugo Potthoff, geb. aus Kreuznach, 19. J. alt, kathol. Conf., Sohn des verstorbenen Justizrathes Herrn Potthoff, 9. J. auf dem Gymnasium, 2. J. in Prima; studirt Jura zu Heidelberg. — 2.) Carl Hetzler, geb. aus Frankfurt a. M., 17½ J. alt, ev. C., Sohn des Rentners Herrn Hetzler, 3. J. auf hiesigem Gymnasium, 2. J. in Prima; studirt Jura zu Bonn. — 3.) Hugo Oertel, geb. aus Manubach, 18 J. alt, ev. C., Sohn des Superintendenten Herrn Oertel zu Sobernheim, 4½ J. auf hiesigem Gymnasium, 2. J. in Prima; studirt Theologie zu Utrecht. — 4.) Adolph Euler, geb. aus Sulzbach, 19. J. alt, ev. C., Sohn des Superint. Hrn. Euler zu Baumholder im Kr. St. Wendel, 6. J. auf dem Gymnasium, 2. J. in Prima; studirt Theologie zu Halle. — 5.) Carl Auler, geb. aus Winterburg, 21½ J. alt, ev. C., Sohn des Pfarrers Herrn Auler zu Ravers-beuren im Kr. Zell, 5. J. auf dem Gymnas., 2. J. in Prima; studirt Theologie in

Digitized by Google

Halle. — 6.) Friedrich Auler, 20½ J. alt, ev. C., 5. J. auf dem Gymnasium, 2. J. in Prima, Bruder des vorigen; studirt Theologie zu Halle.

2.) Unterrichtsmittel.

A.) Die Gymnasialbibliothek erhielt folgende Werke: I. Durch Schenkung von Seiten der höhern Behörden: Ternite: Wandgemälde. Heft 4. 5. — Spruner: Hist.-geogr. Atlas. Lief. 8. — Mediz. Wörterbuch. Thl. 34 — Wilberg: Ptol. VI. — Crelle: Theorie der Zahlen. — Schirlitz: Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. — Hennig: Universitätslehrmethode. — Dietrich: Hülfsbuch für den Religionsunterricht I. 1. — Gerhard: Archäologische Zeitung. 1845. — Von den Byzantinern: Johannes Zonaras. Thl. II. — Förstemann: Luther-Denkmale. — Plücker: Analyt.-geometr. Entwickelungen. — Bouterweck: Dissert. de Cedmone. — Oberke: Das Vaterland. II. Durch Schenkung von Seiten des Herrn Oberbürgermeisters Buß. Montaigne: Essais: 3. Vol. — Wuerdtwein: Dioecesis Moguntina. 3. Tom. — Desselben: Diplomataria Moguntina. 2. Tom. — Schiltern: Elsaßische und Straßburger Chronik. — Schannat: Historia Episcopatus Wormatiensis. — Schöpflin: Alsatia illustrata. — Trithemii opera historica. I. III. Durch Schenkung von den Verfassern: Schaab: Geschichte der Stadt Mainz. 3. Thle. — Desselben: Geschichte des großen rhein. Städtebundes I. — Prieger: Die Elisabethquelle zu Kreuznach. — August: 3. auf Luthers Todestag bezügliche Schriften. — Bruchhaus: Festrede bei der Säcularfeier Pestalozzi's IV. Durch Ankauf: Deubner: Iustini hist. philipp. — Stephanus: Thesaurus. V. 6, 7, VI. 5. — Wagner: Virgilii carmina. — Kaltwasser: Plutarchs Biographien. 5. Bde. — Limiers: Les oeuvres de Plaute. 5. Vol. — Les Commentaires de César. 2. Vol. — Oeuvres philos. de Cicero. 6. Vol. — Demoustier: Lettres sur la mythologie 2. Vol. — Dacier: l'Iliade d'Homère. — Schwab: Lamartine's auserlesene Gedichte. — Falconet: Traduction de 34, 35 livres de Pline. 2. Vol. — Beauzée: Les histoires de Salluste. — Pauli: Real-Encyclopädie der class. Alterthumswissenschaft. Bd. 1. 2. 3. — Ellendt: Lex. Sophocleum. 2. Vol. — Wunder: Soph. Oedipus Coloneus. — Bergius: Preußen in staatsrechtlicher Beziehung. — Schnuse: Differenzial-Formeln. — Desselben: Moigno's Integralrechnung. —

B.) Die Schülerbibliothek erhielt durch Ankauf folgende Werke: Becker: Erzählungen aus der alten Welt. 3. Bde. — Dielitz: Aesops Leben. — Desselben: Reisebilder für die Jugend. — Desselben: Kleine Land- und Seereisen. — Hoffmann: Gullivers Reise von Swift. — Gullivers Reise nach Lilliput. — Die Schildbürger. — Fr. Jacobs: Feierabende in Mainau. — Desselben: Die beiden Marien. — Desselben: Schule der Frauen. 7 Thl. — Münchhausen, der große Lügner. — Simrock: Heldenbuch III. IV. — Wislicenus: Columbus. — Baeßler: Die schönsten Heldensagen des Mittelalters. 4 Thle. — Schmidt: Kindertheater. — Wolf: Mährchenschatz. — Zschokke: Goldmacherdorf. — Elditt: Mythol. Erzählungen. — Kuhn: Märkische Sagen. — Zach. Werner's sämmtliche Werke. 13. Thle. — Pestalozzi: Lienhard und Gertrud. — Rauschnik: Marschall Vorwärts. — Humboldt: Cosmos I. — Wachsmuth: Geschichte Frankreichs. Thl. IV. — Schäfer: Geschichte Spaniens. Thl. II.

Digitized by Google

C) Zur Ergänzung des physikalischen Apparates wurden angekauft: Ein Doppelprisma zur Achromasie. — Eine Vorrichtung zur Erzeugung der Farbenringe. — Eine camera lucida.

Für die oben verzeichneten Geschenke sagen wir den gütigen Gebern unsern geziemenden Dank.

IV. Chronik.

1.) Die Abiturientenprüfung des vorigen Jahres wurde im Juli unter dem Vorsitze des Königlichen Commissarius Herrn Reg.-Rathes Dr. Landfermann abgehalten. — 2.) In der vorletzten Woche des August erfreute Herr Professor Maßmann auch unsere Schule mit seinem Besuche, um den Stand des Turnwesens bei uns kennen zu lernen. — 3.) Am 29. August hatte der Unterzeichnete das Glück, dem Herrn Oberpräsidenten Eichmann, bei Seiner Anwesenheit in hiesiger Stadt, ehrerbietigst aufwarten zu dürfen, und die Anstalt, Hochdenselben der Schlußfeierlichkeit des Schuljahres beiwohnen zu sehen. — 4.) Am 6. Octbr. wurde das neue Schuljahr eröffnet. — 5.) Am 15. Octbr. des Morgens beging das Gymnasium die Geburtsfeier Seiner Majestät des Königs, unter Theilnahme eines zahlreichen Publikums, durch Gebet, durch Gesang und Declamation der Schüler und durch einen Vortrag des Herrn Professors Voß: Von der Bedeutung der Schule für das Leben überhaupt und besonders von ihrer Verpflichtung in Bezug auf die Gegenwart. — 6.) Mittelst Rescripts des Kön. Hochl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 8. Septbr. 1845. wurde die erledigte Stelle des katholischen Religionslehrers dem Herrn Kaplan Stadlmair dahier übertragen. — 7.) Am 21. November verloren wir leider einen unserer Schüler durch den Tod, den Tertianer August Abicht, Sohn des Herrn Pfarrers Abicht zu Gemünden. Der wackere junge Mensch starb am Nervenfieber in kurzer Zeit. Mitschüler und Lehrer geleiteten ihn feierlich zu Grabe. — Friede seiner Asche! —*) 8.) Zu Ostern wurde Herr Robert Schwalb, welcher seit Michaelis 1843. die Hülfslehrerstelle bei hiesigem Gymnasium versehen hatte, als 5ter ordentlicher Lehrer an das Gymnasium nach Essen versetzt. Mit großem Bedauern sahen wir ihn scheiden; unsere Liebe und Hochachtung folgte ihm nach; sein Andenken wird bei Amtsgenossen, Schülern und Mitbürgern in Segen bleiben. — Die Mitglieder der Quarta überreichten ihm als Abschiedsgeschenk Luthers Werke von Pfizer, die Quintaner und Sextaner einen silbernen Becher. — 9.) Durch Verf. vom 20. Apr. wurde der Unterzeichnete bevollmächtigt, die hiesigen ev. Predigtamtscandidaten Herren Roffhack und Penserot während des Sommersemesters zur Aushülfe zu nehmen, da keine Hoffnung war, die vacante Stelle vor dem Herbste wieder definitiv besetzen zu können; dieselben waren freundlichst dazu bereit, so daß Herr Penserot die Französischen Stunden von II—V. incl.; Herr Roffhack die Lateinischen in V. und VI. anstatt des Herrn Schwalb übernahm. — 10.) Am 29. Mai hatten wir leider den bittern Schmerz, einen zweiten,**) braven Schüler durch den Tod zu verlieren, den Secundaner Theodor Buß, einzigen Sohn des Herrn Oberbürgermeisters Buß zu Mayen. Er starb zu Kreuznach ebenfalls am Nervenfieber, nach dreiwöchentlichem Krankenlager, nachdem

*) Vergl. Nr. 10. — **) Vergl. Nr. 7.

Digitized by Google

kurze Zeit vorher seine beiden älteren Schwestern durch dieselbe Krankheit ihm in die Ewigkeit vorangegangen waren. — Während der letzten Zeit seines Leidens lag auch seine jüngere, auch bereits erwachsene, noch einzige Schwester an derselben Krankheit auf den Tod darnieder und am andern Tage nach seinem Scheiden verbreitete sich die Trauerkunde, daß auch sie ihr irdisches Dasein beschlossen habe; welche sich leider als wahr bestätigte. — Seine Leiche wurde zu den mitheimgegangenen Lieben nach Mayen geführt. — Da seine Mitschüler am Tage seines Hintrittes bereits nach dem Schlusse der Vormittagsstunden in die Pfingstferien auseinander gegangen waren, konnte leider die Anstalt dem geliebten Zöglinge und Genossen das letzte Ehrengeleite nicht geben. — Friede der Asche der Frühentschlafenen und Trost in das Elternherz von Dem, der allein Trost zu geben vermag, und der da spricht: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege. Sondern wie der Himmel höher ist, als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken, als eure Gedanken. (Jesaias 45, 8—9.) — 11.) Am 15. Juni trat Herr Peter Engelmann bei uns ein, um sein Candidaten-Jahr abzuhalten; geb. zu Argenthal am 24. Jan. 1823.; gebildet auf hiesiger Anstalt und den Universitäten Berlin und Heidelberg, evang. Confession. — 12.) Am 19. Juni betheiligte sich das Gymnasium bei der Feier des fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums des Herrn Pfarrers Weinmann zu Langenlonsheim, vor seiner pfarramtlichen Wirksamkeit vieljährigen Vorsteher des vormaligen Gemeindecollegiums zu Kreuznach. Nach Rücksprache mit dem Herrn Superintendenten Eberts schloß sich das Gymnasium an die Feier der Herren Geistlichen in folgender Weise an: Des Morgens in der Frühe begaben sich die Schüler des Gymnasiums nach Langenlonsheim, begleitet von einigen Lehrern, und sangen um 7. Uhr unter dem Fenster des Herrn Jubilars den Choral: „Wie schön leucht't uns der Morgenstern," Integer vitae und Gaudeamus. — Gegen 10. Uhr versammelten sich die Geistlichkeit und die Körperschaften der Kirchenältesten von Langenlonsheim, der Gymnasiallehrer und der Volksschullehrer in dem Schulhause. Von hier aus ging eine Deputation in die Wohnung des Gefeierten und führte ihn in die Mitte der Versammelten. Bei seinem Eintritte wurde der Jubilar mit einem Gesange der Volksschullehrer empfangen. Hierauf richtete der Berichterstatter im Namen des Lehrercollegiums eine Anrede an denselben, im Wesentlichen folgenden Inhaltes: Es sei ihm von Seiten der vorgesetzten hohen Schulbehörde der Provinz der ehrenvolle und erfreuliche Auftrag zu Theil geworden, dem Herrn Jubilar ein Beglückwünschungsschreiben von Hochderselben zuzustellen. Dieser Auftrag begegne ganz den Wünschen des Lehrercollegiums; dasselbe würde unter keinen Umständen, so viel an ihm gelegen hätte, unter Denen gefehlt haben, welche heute dem Herrn Jubilar ihre Liebe, Verehrung und Dankbarkeit zu bezeugen strebten. Er gehöre zu uns als Lehrer überhaupt; da doch wohl die christliche Gesellschaft nur ein einiges Lehramt kenne, die Verkündigung der frohen Botschaft von der Erlösung durch Heiligung und Erneuung des Geistes im Glauben an Jesus Christus zu einem gottgefälligen Wandel; alle die verschiedenen Vorträge hätten zuletzt dieses einige Ziel. — Er gehöre zu uns als Lehrer im besondern Sinne, als vormaliger Lehrer einer gelehrten Anstalt. Nach dem Beispiele und der Mahnung der Reformatoren habe er sich erst in die mühselige Zucht eines Schulamtes genommen und im Leben, in der Geschichte der Menschheit, in der Wissenschaft, in den Sprachen, in der Literatur, in langer Durchbildung Gott und seine die volle Erscheinung seiner Gnade vorbereitenden und unterstützenden Offenbarungen mit heißem Bemühen gesucht, bevor er als unmittelbarer Diener und Sprecher seiner Wahrheit selbst aufgetreten sei. Er habe die Ueberzeugung Luther's getheilt, daß aus den s. g. weltlichen Wissenschaften alle Stände her-

Digitized by Google

flössen und ihr Bestehen und Gedeihen hätten. Er habe mit Muth und Kraft die strenge Wissenschaft, die Deutsche Geistestiefe, den Deutschen Gesinnungsadel in dieser Gegend zur Zeit der Fremdherrschaft genährt und der Wiedergeburt des Vaterlandes vor- und zugearbeitet. — Nachdem der Director jetzt dem verehrten Jubilar in seinem und seiner Collegen Namen Glückwünsche zu dem Errungenen, Wünsche für einen gesegneten Fortgang seines schönen, kräftigen Greisenalters ausgesprochen hatte, überreichte er ihm das beregte Schreiben der Hohen Behörde. Der tiefgerührte Jubilar dankte mit ebenso bescheidenen, als herzlichen Worten, und wurde nun von den Versammelten in die Kirche geleitet; wo die Gemeinde seiner und der jetzt dort zu veranstaltenden Feier harrte. Nach dieser schaarten sich die Amtsgenossen und andere Freunde und Verehrer des Jubilars um diesen zu einem ihm zu Ehren bereiteten Mahle; hier erlaubte der edle Greis dem Berichterstatter, auf dringenden Wunsch der Gesellschaft, das Schreiben des Königlichen Hochlöblichen Provinzial-Schul-Collegiums vorlesen zu dürfen; alle wurden durch dasselbe auf das innigste gerührt und erfreut; es schließt mit den Worten: „Gott, der Sie gerufen, geführt, gekräftigt hat in Ihrer Arbeit, wird auch ferner mit seinem besten Segen Ihnen nahe sein. Der Jugend des Vaterlandes aber wird er auch ferner, so hoffen wir, Lehrer schenken, die in Ihrem Sinne und Geiste an ihr arbeiten." — Jeder Festgenosse schied wohl mit der Empfindung, daß er einer ähnlichen Feier niemals eine gemüthvollere Theilnahme gewidmet habe. — 13.) Die Krankheiten und Abhaltungen der Lehrer beschränkten sich während dieses Schuljahres Gottlob im Ganzen auf einzelne Tage und Stunden. Prof. Voß jedoch war 34 Tage krank, zu verschiedenen Zeiten; der Unterzeichnete 6. Verreist war der Letztere ebenfalls 6. Tage, Pf. Blum 10. und 7. verhindert durch Amtshandlung; Kaplan Stadlmair 10. Tage verreist, Dr. Steiner 14. —

V. Dießjährige Prüfung und Redeactus.

Donnerstag, am 27. August, Vormittags von $7^1/_2$ Uhr an:

Choralgesang und Gebet, gesprochen von Herrn Pfarrer Blum.

1.) Homer. Odyss.: II.: Steiner.
2.) Französisch: I.: Seyffert.
3.) Lat. Pros.: II.: Steiner.
4.) Hebräisch: I. II.: Seyffert.
5.) Plat. Sympos.: I.: Art.
6.) Mathematik.: I. II.: Grabow.

Nachmittags von $2^1/_2$ Uhr an:

1.) Rechnen: VI.: Gleim.
2.) Naturgeschichte: V. VI.: Dellmann.
3.) Latein: V. VI.: Roffhack.
4.) Rechnen: V.: Dellmann.
5.) Turnen.

Freitag, am 28. August, Vormittags von $7^1/_2$ Uhr an:

Vierstimmiger Chor aller Klassen und Gebet, gesprochen von Herrn Pfarrer Blum.

1.) Latein: III.: Presber.
2.) Französisch: III. IV.: Penserot.

Digitized by Google

3.) Mathematik: III. IV.: Grabow.
4.) Homer. Odyss.: III.: Axt.
5.) Latein: IV.: Seyffert.
6.) Geschichte: III.: Voß.

Nachmittags von $2^1/_2$ Uhr an:

Vierstimmiger Chor aller Klassen.
1.) Der Sextaner H. Müller: Roland Schildträger, von Uhland.
2.) Th. Engelmann: Die Tabakspfeife, von Pfeffel.
3.) Der Quintaner J. Aller: Das Feuer im Walde, von Hölty.
4.) U. Brunck: Der Schenk von Limburg, von Uhland.
5.) Der Quartaner Fr. Kewer: Die drei Knaben im Walde, von Joh. Falk.
6.) Gerh. Grabow: Dädalus und Ikarus, von Fr. Leop., Gr. zu Stolberg.
7.) Der Tertianer Wilh Bäder: Wittekind, von A. Gr. von Platen.
8.) Heinr. Engelmann: Ein Abschnitt aus Hermann und Dorothea, von Göthe.
9.) Der Secundaner G. Lossen: Das Siegesfest, von Schiller.
10.) Mich. Seligmann: Heimkehr, von Hölderlin.
11.) Der Abiturient Christian Roos: Quibus potissimum rebus factum sit, ut eloquentia apud Graecos tantopere floreret. Lateinische Rede; eigene Arbeit.
12.) Der Secundaner Wilh. Bechtel: Nil non mortale tenemus Pectoris exceptis ingeniique bonis. Ovid. — Lateinische Elegie; eigene Arbeit.

Vierstimmiger Chor aller Klassen. Versetzung; allgemeine Censirung. Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Bekanntmachungen.

1.) Diejenigen geehrten Eltern, welche wünschen, daß ihre Kinder an der Ferienbeschäftigung Theil nehmen, ersuche ich, sich desfalls schriftlich bei mir noch vor dem Schulschlusse melden zu wollen. — 2.) Das neue Schuljahr wird eröffnet am 5. October des Morgens um 8. Uhr. Diejenigen, welche aufgenommen zu werden wünschen, haben sich an demselben Tage früh von 7—9. zur Einschreibung bei dem Unterzeichneten einzufinden, entweder begleitet von ihren Eltern resp. Angehörigen, oder wenn diese verhindert sind, mit einer desfallsigen schriftlichen Erklärung derselben versehen. Auch haben sie ein Abgangszeugniß der bisher besuchten Schule resp. Privatunterrichtes beizubringen und ihre bisherigen Uebungshefte vorzulegen. — Die Aufnahmeprüfung findet ebenfalls am 5. Octbr. des Morgens um 9. Uhr im Gymnasialsaale statt; zu ihr haben sich die Aufzunehmenden allein einzufinden. — 3.) Zu Ostern findet nur in einzelnen dringenden und besondern Fällen Aufnahme statt. — 4.) Jedem auswärtigen Schüler haben die Eltern resp. Vormünder einen sie vertretenden, von der Direction gutzuheißenden Aufseher zu bestellen. Auch dürfen die Schüler keine Wohnung beziehen oder vertauschen ohne vorherige Genehmigung der Direction; ebendieselbe ist verpflichtet, wenn sie die Verhältnisse, in welche ein Schüler gegeben ist, für ihn nachtheilig findet, Abänderung in dieser Beziehung zu verlangen. — 5.) Beim Anfange des neuen Schuljahres müssen die Semesterzeugnisse uns wieder vorgezeigt werden, unterschrieben von Eltern oder Vormündern.

Dr. Moritz Axt,
Director des Königl. Gymnasiums.

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google